

# Tegernheim im Dritten Reich

## 1933 – 1945

von Hans-Joachim Graf

### Zeittafel

- 1933 Adolf Hitler wird zum Reichskanzler ernannt (30. Januar)  
Bei der Reichstagswahl gewinnt die NSDAP deutlich hinzu, verfehlt jedoch die absolute Mehrheit. Zusammen mit dem Koalitionspartner Deutschnationale Volkspartei (DNVP) hat die Koalition 52,6% der Sitze (5. März)  
Einlieferung der ersten politischen Gefangenen ins KZ Dachau (22. März)  
Der Reichstag stimmt dem Ermächtigungsgesetz zu und schaltet sich selbst aus. Hitler wird zur Gesetzgebung ermächtigt (23. März)  
Gleichschaltung der Länder und Gemeinden mit dem Reich. Gleichschaltung der Presse, der Berufsstände, wie Rechtsanwälte und Richter (März/April)  
Auflösung und Verbot der Parteien. Die NSDAP ist die einzige Partei (Juni/Juli)
- 1933–1939 Vier Tegernheimer werden ins KZ Dachau gebracht
- 1933–1943 Drei Tegernheimer kommen in Schutzhaft bzw. ins Gefängnis
- 1934 Bei der Volksabstimmung verweigern im Reich 9,3% und in Tegernheim 7,8% der Wähler Adolf Hitler die Zustimmung
- 1938 Abschluss des Erweiterungsbaus der Schule in Tegernheim (September)

- Großes, organisiertes Judenpogrom in Deutschland (9. November)
- 1939 Der Kriegsbeginn (1. September) verhindert die Eingemeindung Tegernheims nach Regensburg
- 1940 Tegernheimer Grundstücke werden an die Holzverzuckerungswerke AG verkauft
- 1944 Bombardierung der Gemeinde Tegernheim (9. Dezember)
- 1945 Bombardierung der Gemeinde Tegernheim (5. Februar)  
Die Amerikaner marschieren in Tegernheim ein (25. April)  
Ende des Zweiten Weltkriegs (8. Mai)

## I. DIE DIKTATUR

### Der Weg in die Diktatur

Der ehemalige Reichskanzler Franz von Papen und der Sohn des Reichspräsidenten, Oskar von Hindenburg, drängten den greisen Reichspräsidenten Paul von Hindenburg, Adolf Hitler zum Reichskanzler zu ernennen. Sie argumentierten, dass es unvermeidlich sei, Hitler als Vorsitzenden der stärksten Partei mit der Regierungsbildung zu beauftragen. Außerdem werde Hitler durch eine erdrückende Mehrheit von konservativen Beamten und Rechtspolitikern in den Ministerien „ingerahmt“. Schließlich gab der Reichspräsident Paul von Hindenburg nach und ernannte am 30. Januar 1933 den Nationalsozialisten Hitler zum Reichskanzler.<sup>1</sup>

Adolf Hitler bildete eine Minderheitsregierung aus NSDAP und der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP). Die Koalition kam im Reichstag auf 42,5% der Sitze. Vizekanzler wurde Franz von Papen (parteilos). Von den neun Ministern gehörten nur zwei der NSDAP an, nämlich Wilhelm Frick als Innenminister und Hermann Göring als Minister ohne Geschäftsbereich. Ihnen standen sieben deutschnationale bzw. konservativ-parteilose Minister gegenüber.

Bereits am Tag der Ernennung zum Reichskanzler ersuchte Hitler beim Reichspräsidenten die Auflösung des Reichstages. Hitler wollte bei

---

<sup>1</sup> Vgl. Hans HERZFELD: Die Weimarer Republik, Köln 1967 (Schriftenreihe Innere Führung. Beiträge zur Zeitgeschichte und Geschichte 4), S. 176.

der Neuwahl eine eigene breite Mehrheit erringen. So wurde der Wahltermin auf den 5. März festgelegt.

Schon am 4. Februar schränkte eine Notverordnung die Versammlungs- und Pressefreiheit der Regierungsgegner ein. Daher begann der Wahlkampfauftakt der Anti-Hitler-Parteien unter wesentlich erschwerten Bedingungen. Am 27. Februar brannte der Reichstag nieder. Hitler gelang es, den Brand als Beginn eines kommunistischen Aufstandes darzustellen. So drückte Hitler einen Tag später beim Reichspräsidenten die „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“ durch. Mit dieser Verordnung wurden Grundrechte der Weimarer Verfassung außer Kraft gesetzt: Unverletzlichkeit der Freiheit der Person, der Wohnung, des Briefgeheimnisses, das Recht der freien Meinungsäußerung, das Recht, sich zu versammeln und Vereine zu gründen, und die Gewährleistung des Eigentums.

Sofort folgten Verhaftungswellen und Razzien, die den laufenden Wahlkampf von KPD, SPD und der bürgerlichen Parteien störten bzw. behinderten. Trotz eines propagandistischen Aufwandes größten Ausmaßes und eines deutlichen Zuwachses verfehlte die NSDAP bei der Reichstagswahl die absolute Mehrheit. Die Nationalsozialisten gewannen 10,9% der Sitze hinzu. Mit ihrem Koalitionspartner, der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP), kam die Regierung auf 52,6% der Mandate im Reichstag.<sup>2</sup>

Wahl am 5. März 1933	Tegernheim <sup>3</sup>		Reich <sup>4</sup>
KPD	75	15,8%	12,3%
SPD	55	11,6%	18,3%
BVP <sup>5</sup>	184	38,8%	14,0%
DNVP	2	0,4%	8,0%
NSDAP	153	32,3%	43,9%
sonstige	5	1,1%	3,5%

Hitlers nächster Schritt war die Ausschaltung der 81 Sitze der Kommunistischen Partei im Reichstag mit Hilfe der „Verordnung zum Schutz

<sup>2</sup> Vgl. Thilo VOGELSANG: Der Nationalsozialismus. Deutschland in den Jahren 1933 bis 1939, Bonn 1977 (Schriftenreihe Innere Führung, Reihe Politische Bildung 18), S. 12-16.

<sup>3</sup> Stadtarchiv Regensburg: ZR I 585.

<sup>4</sup> Vgl. Heino KAACK: Geschichte und Struktur des deutschen Parteiensystems, Opladen 1971, S. 121.

<sup>5</sup> In der Tabelle ist in der Sparte „Reich“ das Gesamtergebnis von Zentrum und BVP angegeben. Die BVP kandidierte nur in Bayern, das Zentrum außerhalb Bayerns.

von Volk und Staat“.<sup>6</sup> Die intensive Ausnützung dieser Verordnung führte bereits am 22. März 1933 zur Eröffnung des Konzentrationslagers Dachau in einer stillgelegten Munitionsfabrik. Dort wurden politische Gegner der Nationalsozialisten ohne Urteil eines Richters für unbegrenzte Zeit in „Schutzhaft“ gehalten.<sup>7</sup> Die Kommunisten gehörten zu den ersten Häftlingen.

## **Das Ermächtigungsgesetz – das Ende des Parlamentarismus**

Am 23. März trat der neu gewählte Reichstag zusammen. Das Parlament sollte über das „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“, auch Ermächtigungsgesetz genannt, abstimmen. Es ermächtigte die Reichsregierung, für die Dauer von vier Jahren ohne Mitsprache des Reichstages Gesetze zu beschließen und durchführen zu lassen. Ohne die Sitze der Kommunisten hatte die Regierung aus NSDAP und DNVP im Reichstag eine Mehrheit von 60% der Mandate. Sie benötigte aber für dieses Gesetz eine 2/3-Mehrheit. Für die Zustimmung war Hitler auf die Stimmen der Zentrums-Partei, der Bayerischen Volkspartei sowie bürgerlicher Splittergruppen angewiesen. Hitler deutete den bürgerlichen Parteien an, die Grundrechte der Verfassung nach einer Übergangszeit wiederherzustellen. So stimmten sie dem Gesetz zu, während die 94 Abgeordneten der SPD dagegen votierten (einige SPD-Abgeordnete befanden sich bereits in Schutzhaft). Mit diesem Ermächtigungsgesetz hatte der Reichstag sich selbst ausgeschaltet. Die Grundrechte der Verfassung blieben weiterhin außer Kraft. Auch das Ermächtigungsgesetz wurde nach Ablauf von vier Jahren nicht zurückgenommen.<sup>8</sup>

Am 31. März erließ die Reichsregierung das Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich. Eine Woche später beschloss das bayerische Gesamtministerium, das aus Nationalsozialisten bestand, die Gleichschaltung der bayerischen Gemeinden. Auch in den anderen Ländern des Deutschen Reiches vollzog sich die Gleichschaltung. Als Hitler im Laufe des Frühjahrs und Sommers in den Ländern Reichsstatthalter einsetzte, verkamen diese zu reinen Verwaltungseinheiten. Ab 7. April

---

<sup>6</sup> Vgl. VOGELSANG: Nationalsozialismus (wie Anm. 2), S. 20.

<sup>7</sup> Vgl. Peter Claus HARTMANN: Bayerns Weg in die Gegenwart. Vom Stammesherkzogtum zum Freistaat heute, Regensburg 1989, S. 510.

<sup>8</sup> Vgl. VOGELSANG: Nationalsozialismus (wie Anm. 2), S. 20, 21.

wurden missliebige und „nichtarische“ Beamte in den Ruhestand versetzt.<sup>9</sup>

## **Die Gleichschaltung, das Ende der Parteien, der Landtage und des Reichsrates**

Als nächstes erfolgte der Ausschluss der sozialdemokratischen Abgeordneten, obwohl sie am 17. Mai im Reichstag Hitlers Außenpolitik noch zugestimmt hatten. Die SPD durfte keine Versammlungen abhalten und keine Verlautbarungen veröffentlichen. Das Vermögen wurde beschlagnahmt. Dies kam praktisch einem Verbot gleich. Durch Polemik und Verhaftungen erlahmte bei den bürgerlichen Parteien die Kraft zur Selbstbehauptung. Gleichzeitig verloren die Zentrums-Partei und die Bayerische Volkspartei den Rückhalt bei den katholischen Bischöfen, die sich nur mehr um die Seelsorge kümmerten. Nachdem der Reichstag durch das Ermächtigungsgesetz bedeutungslos geworden war, bestand für die Parteien keine Daseinsberechtigung mehr. Zwischen dem 27. Juni und 5. Juli lösten sich die bürgerlichen Parteien auf, auch Hitlers Koalitionspartner DNVP. Am 14. Juli beschloss die nationalsozialistische Regierung ein Gesetz gegen die Neubildung von Parteien. Ein weiteres Gesetz vom 1. Dezember erhob die NSDAP zur Körperschaft des öffentlichen Rechts. Nach dem Grundsatz der „Einheit von Staat und Partei“ wurde die NSDAP zur Staatspartei.<sup>10</sup>

Die Gleichschaltung betraf nicht nur die deutschen Länder, Gemeinden und Parteien, sondern auch die Beamtenschaft, die Gewerkschaften, alle anderen Berufsgruppen sowie Interessenverbände und sämtliche Presseorgane. Die Vorgangsweise hatte bald Züge einer Verfolgung von nichtnationalsozialistischen Organisationen.<sup>11</sup>

Inzwischen bestand das Kabinett Hitler mit dem Vizekanzler von Papen (parteilos) aus acht Ministern der NSDAP und aus fünf Nicht-Parteigenossen. Am 30. Januar 1934 erfolgte die Aufhebung der deutschen Landtage und am 14. Februar die Auflösung des Reichsrates, der Kammer der Länder. Anfang August 1934 verstarb der Reichspräsident Paul von Hindenburg. Am 19. August ging das Amt des Reichspräsi-

---

<sup>9</sup> Vgl. VOGELSANG: Nationalsozialismus (wie Anm. 2), S. 19, 22, 23.

<sup>10</sup> Vgl. VOGELSANG: Nationalsozialismus (wie Anm. 2), S. 27-31, 35.

<sup>11</sup> Vgl. VOGELSANG: Nationalsozialismus (wie Anm. 2), S. 22.

dentem auf die Person Adolf Hitler über.<sup>12</sup> Damit war Hitlers Weg zur absoluten Macht abgeschlossen.

## **Die Ausschaltung der Meinungsfreiheit, das Ende der Regensburger Presse**

Anfang Oktober 1933 trat das Schriftleitergesetz in Kraft. Nach Paragraph 3 bestimmte der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, welche Zeitschriften als politisch anzusehen waren. So durften die Schriftleiter der Zeitungen den Gemeinschaftswillen des deutschen Volkes, die deutsche Wehrhaftigkeit, deutsche Kultur oder Wirtschaft nicht in Frage stellen. Die Schriftleiter mussten dem „Reichsverband der Deutschen Presse“ angehören. Der Reichsverband wurde durch das Gesetz zur Körperschaft des öffentlichen Rechts mit Sitz in Berlin.<sup>13</sup> Das bedeutete das Ende der freien Presse und die Gleichschaltung der öffentlichen Meinung.

In Regensburg hatten alle großen Parteien eine nahestehende Presse. Ende Januar 1933 gab es fünf Tages- und zwei Wochenzeitungen. Am 4. März wurde vom Innenministerium die KPD-Wochenzeitung „Roter Sender“ unbefristet verboten. Der nächste Schlag erfolgte am 10. März, als das Verlagsgebäude der SPD-Tageszeitung „Volkswacht für Oberpfalz und Niederbayern“ von der SA<sup>14</sup> besetzt wurde. Ebenso wurde ein Teil der Journalisten verhaftet. Ende Mai beschlagnahmte der Polizeidirektor Popp das Verlagsgebäude der „Volkswacht“ und ab dem 3. Juni erschien dort die NSDAP-Tageszeitung „Bayerische Ostwacht“. Vorher war das Blatt im „Braunen Haus“ am Bismarckplatz 5 untergebracht gewesen. Bis zum Sommer 1933 waren Regensburgs Tageszeitungen teilweise schon auf Parteilinie der NSDAP eingeschwenkt. Jedoch zwischen den Zeilen verbarg sich so manch ein kritischer Unterton. Die Tageszeitung der Liberalen „Regensburger Neueste Nachrichten“ stellte ihr Erscheinen im September 1933 ein. Die „Regensburger Allgemeine Zeitung“, eine deutschnational eingestellte Tageszeitung, musste nach verschiedener Kritik an der NS-Politik ihren Betrieb im November 1935 einstellen. Sie hatte unter anderem die NS-Judenpolitik nicht widerspruchslos hinnehmen wollen. Das „Regensburger Echo“, eine linke

---

<sup>12</sup> Vgl. VOGELSANG: Nationalsozialismus (wie Anm. 2), S. 21, 35, 48.

<sup>13</sup> Reichsgesetzblatt vom 7. Oktober 1933, Nr. 111, Berlin 1933, S. 713-715.

<sup>14</sup> SA = Sturmabteilung, eine politische Kampftruppe der Nationalsozialisten.

Wochenzeitung, wurde auf Grund gelegentlicher Angriffe auf die örtliche Polizei vom NS-Gauverlag im Dezember 1936 vereinnahmt.

Die auflagenstärkste Tageszeitung in der Stadt und im Bezirksamt Regensburg war der katholische „Regensburger Anzeiger“. Er war das Sprachrohr der Bayerischen Volkspartei (BVP). Mehrmals wurde er verboten, so im Mai und im Dezember 1933 und ein drittes Mal ab Juni 1934 gleich für drei Monate. Mitte Juni 1934 kamen leitende Mitarbeiter der Zeitung in Schutzhaft. Im Oktober 1935 erfolgte ein neues Verbot. Der „Regensburger Anzeiger“ wurde am 31. Januar 1936 Eigentum der NS-kontrollierten „Bayerischen Anzeiger GmbH“.

Ende 1936 war die Gleichschaltung der Regensburger Presse abgeschlossen, so dass nur mehr zwei Tagesblätter existierten. Die beiden Zeitungen „Bayerische Ostwacht“ und „Regensburger Anzeiger“ waren streng auf nationalsozialistischen Kurs getrimmt.<sup>15</sup>

Regensburger Presse	politische Ausrichtung	Einstellung
Roter Sender	KPD	4. März 1933
Volkswacht für Oberpfalz und Niederbayern	SPD	10. März 1933
Regensburger Neueste Nachrichten	liberal	30. Sept. 1933
Regensburger Allgemeine Zeitung	Bauern- und Mittelstandbund, ab 1930 DNVP	30. Nov. 1935
Regensburger Echo	linksrepublikanisch	31. Dez. 1936
Regensburger Anzeiger	Bayerische Volkspartei	Febr. 1943
Bayerische Ostwacht	NSDAP	

In Tegernheim hatte die Bevölkerung vor 1933 mehrheitlich die Bayerische Volkspartei gewählt. Daher ist anzunehmen, dass der „Regensburger Anzeiger“ die meistgelesene Zeitung in der Gemeinde war.

<sup>15</sup> Vgl. Helmut HALTER: Stadt unterm Hakenkreuz. Kommunalpolitik in Regensburg während der NS-Zeit, Regensburg 1994 (Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte 1), S. 71-73, 177, 180-181. Vgl. auch Andreas JOBST: Pressegeschichte Regensburgs von der Revolution 1848/49 bis in die Anfänge der Bundesrepublik Deutschland, Regensburg 2001 (Regensburger Studien 5), S. 209-213; Wilhelm KICK: Sag es unseren Kindern, Widerstand 1933-1945, Beispiel Regensburg, Berlin 1985, S. 75, 115, 308, 309.

## **Die Schutzhaft - ein Mittel des Terrors zur Unterdrückung der Meinungsfreiheit**

Da Adolf Hitler den Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 der KPD anlastete, setzte eine Verfolgung der Kommunisten ein. Die nationalsozialistische Regierung wendete intensiv die „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“ an. Darin war die Schutzhaft verankert. Nach der Reichstagswahl am 5. März 1933 wurden die 81 Reichstagsabgeordneten der KPD verhaftet. Die ersten Häftlinge im KZ Dachau waren Kommunisten. Bald darauf wurden auch die ersten Sozialdemokraten ins Gefängnis gesteckt. Die Festnahmen griffen weiter um sich. Ein Höhepunkt war die Verhaftung von mehr als 2.000 BVP-Funktionären und Mandatsträgern in der zweiten Junihälfte des Jahres 1933.<sup>16</sup> Die politische Justiz wütete immer weiter. Von 1933 bis 1936 wurden in verschiedenen Prozessen 51 Sozialdemokraten zu insgesamt 387 Jahren Zuchthaus verurteilt.<sup>17</sup> Darin sind nicht enthalten die Zuchthausstrafen unter 5 Jahren und die Gefängnisstrafen. Ihre Zahl ist weitaus höher. Im Mai 1936 kam es im westfälischen Hamm zu einem Massenprozess gegen 600 Sozialdemokraten des Rhein-Ruhr-Gebietes.<sup>18</sup>

In Regensburg verhaftete die Polizei am 6. März 1933 sechs kommunistische Funktionäre wegen angeblicher Gefährdung der öffentlichen Sicherheit.<sup>19</sup> Am 16. März erfolgte die Inhaftierung von elf weiteren Personen. Laut der Polizeidirektion waren nun 42 Personen in Haft. Von den Inhaftierten wurden 21 den Kommunisten und 10 dem Reichsbanner und der Eisernen Front (hauptsächlich Sozialdemokraten) zugerechnet.<sup>20</sup> Einige Tage später kam es zu weiteren 21 Festnahmen.<sup>21</sup> Bis zum 26. März saßen insgesamt 60 Schutzgefangene im Gefängnis in der Augustenstraße fest. Der Polizeidirektor Breitenbach berichtete, dass die Funktionäre der SPD wie verschiedene Gefangene in Einzelzellen seien, während die übrigen in Zellen zu drei oder vier Mann untergebracht seien. Nur die Kommunisten sollten in das Konzentrationslager Dachau abgeschoben werden.<sup>22</sup> Die Polizeidirektion gab einen Tag später sechs weitere Verhaftungen bekannt. Diesmal wurden die ersten Juden festge-

---

<sup>16</sup> Vgl. HARTMANN: Bayerns Weg (wie Anm. 7), S. 512.

<sup>17</sup> Vgl. Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade) 1934-1940, Bd. 3: 1936, Frankfurt am Main <sup>3</sup>1980, S. 1600-1602.

<sup>18</sup> Vgl. Deutschland-Berichte, Bd. 3: 1936 (wie Anm. 17), S. 994.

<sup>19</sup> Regensburger Anzeiger vom 7. März 1933, Nr. 66.

<sup>20</sup> Regensburger Anzeiger vom 17. März 1933, Nr. 76.

<sup>21</sup> Regensburger Anzeiger vom 25. März 1933, Nr. 84.

<sup>22</sup> Regensburger Anzeiger vom 27. März 1933, Nr. 86.

nommen mit der Scheinbegründung, sie vor der zu erwartenden Volkserregung zu schützen. Die Anzahl der Gefangenen erhöhte sich nun auf 66.<sup>23</sup> Am 5. Juli war in der Zeitung zu lesen, dass ca. 20 Häftlinge aus dem Gefängnis der Augustenstraße nach Dachau überführt worden waren.<sup>24</sup> Der Regensburger Anzeiger zählte bei den Festnahmen und der Überführung nach Dachau alle Namen der Gefangenen auf, die von der Polizei bekannt gegeben wurden.

Auch in Tegernheim sind drei Fälle von Festnahmen in Schutz- bzw. Gefängnishaft aktenkundig sowie vier Inhaftierungen in das KZ Dachau. Die Einzeldarstellungen erfolgen in dieser Dokumentation an anderer Stelle.

## Die Judenverfolgung

Schon Ende März 1933 begann in ganz Deutschland eine systematisch betriebene Hetze gegen die Juden. Bereits am 27. März wurden die ersten Bürger jüdischen Glaubens in Regensburg festgenommen.<sup>25</sup> Drei Tage später wurden bei einer Verhaftungswelle 110 Juden inhaftiert. Sie waren fast alle Geschäftsleute. Man steckte sie für einen Tag in das Gerichtsgefängnis der Augustenburg und in die Turnhalle der Augustenschule.<sup>26</sup> In den nächsten Jahren folgte eine Schikane nach der anderen.

Eine Durchführungsverordnung zum Reichsbürgergesetz im November 1935 legte eindeutig fest: „*Ein Jude kann kein Reichsbürger sein. ... Jüdische Beamte treten mit dem Ablauf des 31. Dezember 1935 in den Ruhestand.*“

Am 9./10. November 1938 plünderten in Deutschland SA-Angehörige jüdische Geschäfte und Wohnungen oder steckten Synagogen und etwa 7.500 Läden in Brand. Im ganzen Reich wurden 20.000 Juden verhaftet.<sup>27</sup> So ging auch in Regensburg die Synagoge in Flammen auf und etwa 21 Juden transportierte man nach Dachau.<sup>28</sup> Bald darauf wurden im

---

<sup>23</sup> Regensburger Anzeiger vom 28. März 1933, Nr. 87.

<sup>24</sup> Regensburger Anzeiger vom 5. Juli 1933, Nr. 181.

<sup>25</sup> Regensburger Anzeiger vom 28. März 1933, Nr. 87.

<sup>26</sup> Vgl. Siegfried WITTMER: Geschichte der Regensburger Juden zwischen Monarchie und Diktatur (1903-1935), in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 128 (1988) S. 113-148, hier S. 141.

<sup>27</sup> Vgl. VOGELSANG: Nationalsozialismus (wie Anm. 2), S. 74, 147.

<sup>28</sup> Vgl. Siegfried WITTMER: Geschichte der Regensburger Juden von 1936 bis 1938, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 128 (1988) S. 149-184, hier S. 175, 177.

Deutschen Reich jüdische Betriebe und Geschäfte „arisiert“. So mussten 44 Regensburger Juden ihre Geschäfte an „Arier“ verkaufen.<sup>29</sup>

Entsprechend wurde das „jüdische“ Kalkwerk Funk in Schwabelweis „arisiert“ und dem Hermann-Göring-Konzern eingegliedert. Nur 10% der Kaufsumme erhielt die Erbgemeinschaft.<sup>30</sup> Das „Funkhaus“ in Tegernheim (Hauptstraße 74) gehörte zum Kalkwerk Funk und kam ebenfalls an die Reichswerke-Hermann-Göring.<sup>31</sup> Nach den zahlreichen Schikanen der nationalsozialistischen „Herrenmenschen“ verringerte sich die Zahl der Regensburger Juden von 1933 bis 1938. In dieser Zeit wandern 167 Juden aus, davon 93 nach Palästina, 20 in die USA, 14 nach Holland und 40 in weitere 11 Länder.<sup>32</sup> Nach der Besetzung der Niederlande durch die Wehrmacht im Jahre 1940 begann erneut die Flucht der Regensburger Juden, die nach Holland ausgewandert waren.

	Dez. 1895 <sup>33</sup>	Juni 1925 <sup>34</sup>	Juni 1933 <sup>35</sup>	Mai 1939 <sup>36</sup>	ab Nov. 1942 <sup>37</sup>
Juden in der Stadt Regensburg	564	478	427	226	18
Juden im Landkreis Regensburg	0	26	0	0	0
Regensburger Juden am Gesamtanteil der Regensburger Bevölkerung in %	1,0	0,6	0,5	0,2	0,0

<sup>29</sup> Vgl. Siegfried WITTMER: Geschichte der Regensburger Juden von 1939 bis 1945, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 129 (1989) S. 77-137, hier S. 78.

<sup>30</sup> Vgl. HALTER: Stadt (wie Anm. 15), S. 188.

<sup>31</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Sollbuch und Hebeliste von 1940.

<sup>32</sup> Vgl. Baruch Z. OPHIR – Falk WIESEMANN (Hg.): Die jüdischen Gemeinden in Bayern 1918-1945. Geschichte und Zerstörung, Wien 1979, S. 89, 90.

<sup>33</sup> Im Jahr 1895 lebten in der Stadt Regensburg 545 Juden. Dazu addiert wurden 19 Juden aus den Vorstadtgemeinden Karthaus-Prüll/Neuprüll (5), Stadtamhof (5), Steinweg (8), und Schwabelweis (1), weil diese Gemeinden 1904 bzw. 1924 nach Regensburg eingemeindet wurden. Dies ergibt zusammen 564 Juden. Des Weiteren wurden die beiden Bezirksämter Stadtamhof und Regensburg addiert ohne die Vorstadtgemeinden, die 1904 bzw. 1924 nach Regensburg eingemeindet wurden (Gemeinde-Verzeichnis für das Königreich Bayern auf Grund der Volkszählung vom 2. Dezember 1895, Heft LXI, herausgegeben vom K. Statistischen Bureau, München 1897, S. 101, 124-126, 128-130, 136).

<sup>34</sup> Ortschafts-Verzeichnis für den Freistaat Bayern nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und dem Gebietsstand vom 1. Januar 1928, Heft 109 der Beiträge zur Statistik Bayerns, herausgegeben vom Bayer. Statistischen Landesamt, München 1928, S. 21\*, Sp. 799-800, 919-934, 955-968. (Hier wurden die beiden Bezirksämter Stadtamhof und Regensburg addiert.)

<sup>35</sup> Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts, 66. Jahrgang, München 1934, S. 20\*, 27\*, 29\*.

<sup>36</sup> Vgl. OPHIR – WIESEMANN: Gemeinden (wie Anm. 32), S. 24, 86.

<sup>37</sup> Vgl. Ilse KAMMERBAUER: Die Verfolgung sogenannter „staatsfeindlicher Bestrebungen“ im Regierungsbezirk Niederbayern und Oberpfalz 1933-1945, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 121 (1981) S. 285-348, hier S. 299. (Hier wurde der Anteil der Oberpfälzer Juden addiert.)

---

Regensburger Juden am Gesamtanteil der Oberpfälzer Juden in %	38,0	40,5	42,5	52,9	64,3
--	------	------	------	------	------

232 jüdische Bürger, soweit sie bis 1942 in der Stadt Regensburg wohnten, wurden bis Ende September 1942 in die Todeslager Piaski, Auschwitz und Theresienstadt deportiert und ermordet. Elf weitere Juden, die kurz vorher in Regensburg angekommen waren, wurden im Februar 1945 nach Theresienstadt oder Ravensbrück verschleppt. Sie überlebten die Vernichtung dank des Sieges der Alliierten.<sup>38</sup>

Transportdatum	Anzahl	Konzentrationslager
02. 04. 1942	109	Piaski bei Lublin
13. 07. 1942	6	Auschwitz
23. 09. 1942	117	Theresienstadt
25. 11. 1943	1	Auschwitz
14. 02. 1945	11	Theresienstadt/Ravensbrück

## II. DIE AUSWIRKUNGEN DER GROSSEN POLITIK IN TEGERNHEIM

### **Schein-Reichstagswahlen und Schein-Volksabstimmungen**

Seit Juni/Juli 1933 lösten sich die bürgerlichen Parteien auf und alle sozialdemokratischen Mandatsträger wurden aus den Volksvertretungen ausgeschlossen. Des Weiteren erfolgte die Beschlagnahmung des SPD-Vermögens. Mit dem „Gesetz gegen die Neubildung von Parteien“ vom 14. Juli gab es nunmehr den Ein-Parteien-Staat. Das „Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat“ vom 1. Dezember 1933 erklärte die NSDAP zur Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sie wurde dadurch zur Staatspartei. Daher wurden führende Vertreter der Partei nach Hitler gleichzeitig Reichsminister.<sup>39</sup> Bei den Schein-Reichstagswahlen und Schein-Volksabstimmungen im Dritten Reich übten die Nationalsozialisten Druck durch Terror aus. Ebenso waren sie für Wahlfälschungen verantwortlich.

---

<sup>38</sup> Vgl. WITTMER: Geschichte (wie Anm. 29), hier S. 110, 120-137; vgl. auch OPHIR – WIESEMANN: Gemeinden (wie Anm. 32), S. 90, 92.

<sup>39</sup> Vgl. VOGELSANG: Nationalsozialismus (wie Anm. 2), S. 29-32, 35.

## Reichstagswahl und Volksabstimmung November 1933

Die erste Reichstagswahl nach der Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz fand in der Diktatur am 12. November 1933 statt. Es stand nur die Einheitsliste der NSDAP zur Wahl. Bei dieser scheindemokratischen Abstimmung konnte der Wähler nur die Liste ankreuzen. Ein Nein-Feld war auf dem Stimmzettel nicht vorgedruckt. Falls ein Wähler mit Nein stimmen wollte, so blieb ihm nichts anders übrig, als einen ungültigen Wahlzettel abzugeben oder dem Wahllokal fernzubleiben. Außerdem verletzten die Nationalsozialisten das Wahlgeheimnis. Wer hatte schon zu jener Zeit den Mut, wegen Nichteinhaltung des Wahlgeheimnisses Beschwerde einzulegen? In den nachfolgenden Tabellen wurden die Prozentwerte an der Gesamtzahl der Stimmberechtigten errechnet, da die NSDAP die totale Mobilisierung des Volkes wollte und die totale Zustimmung suchte. An diesen Zielvorstellungen muss sich diese Staatspartei messen lassen.<sup>40</sup> Auffallend am Ergebnis bei dieser Reichstagswahl ist die hohe Anzahl der ungültigen Stimmen von 7,5% auf Reichsebene. Bei den Wahlen von 1920 bis März 1933 hatte der Anteil der ungültigen Stimmen nur zwischen 0,6% und 1,1% gelegen.<sup>41</sup> Unter den 7,5% der ungültigen Stimmen sind nicht wenige Wähler zu finden, die eigentlich mit Nein stimmen wollten. Dies ist durchaus als Meinungsäußerung gegen den Ein-Parteien-Staat zu verstehen.

Reichstagswahl am 12. Nov. 1933	Tegernheim <sup>42</sup>		Reich <sup>43</sup>
Gültige Stimmen für den Kreisvorschlag der NSDAP	518	91,2%	87,8%
Zahl der ungültigen Stimmen	33	5,8%	7,5%
Nicht zur Wahl erschienene Wähler	17	3,0%	4,7%
Gesamtzahl der Stimmberechtigten	568	100,0%	100,0%

Mit dieser Reichstagswahl fand gleichzeitig eine Volksabstimmung statt. Hier sollte das Volk den bereits im Oktober 1933 von Adolf Hitler vollzogenen Austritt aus dem Völkerbund (Staatenvereinigung mit Sitz in Genf) im Nachhinein billigen. Der Austritt war eine Absage an eine ge-

<sup>40</sup> Vgl. Otmar JUNG: Plebiszit und Diktatur. Die Volksabstimmungen der Nationalsozialisten, Tübingen 1995 (Beiträge zur Rechtsgeschichte des 20. Jahrhunderts 13), S. 42, 44, 49.

<sup>41</sup> Vgl. Jürgen FALTER u.a.: Wahlen und Abstimmungen in der Weimarer Republik. Materialien zum Wahlverhalten 1919-1933, München 1986, S. 68-75.

<sup>42</sup> Stadtarchiv Regensburg: ZR-I 588.

<sup>43</sup> Vgl. Max SCHWARZ: MdR. Biographisches Handbuch der Reichstage, Hannover 1965, S. 816.

meinsame Sicherheitspolitik mit den anderen europäischen Staaten.<sup>44</sup> Bei dieser Abstimmung konnte der Wähler im Gegensatz zur Reichstagswahl mit Nein votieren. Im Reich bejahten 89,9% der Stimmberechtigten den Austritt.<sup>45</sup> In Tegernheim befürworteten 518 Wähler (91,2% der Stimmberechtigten) Hitlers außenpolitische Aktion. Mit Nein stimmten 20 (3,5%), mit Enthaltung 13 (2,3%) und der Abstimmung blieben 17 Stimmberechtigte (3,0%) fern.<sup>46</sup>

### **Volksabstimmung August 1934**

Am 2. August 1934 verstarb Reichspräsident Paul von Hindenburg. Reichskanzler Hitler ließ am 19. August eine Volksabstimmung abhalten, ob das Amt des Reichspräsidenten und das des Reichskanzlers vereinigt werden sollte. Die Befugnisse des Reichspräsidenten sollten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler übergehen. Das Ergebnis der Abstimmung fiel für Hitler enttäuschend aus, weil er um 3,5% schlechter abschnitt als die NSDAP bei der Reichstagswahl im November 1933. In Tegernheim betrug der Rückgang 2,9%. Laut den Berichten aus Bayern an die Exil-SPD in Prag hatte der sehr scharfe Schlepperdienst der NSDAP in München alles auf die Beine gebracht. Wer in die Wahlzelle gehen wollte, wurde von der SA besonders scharf beobachtet. Der Berichterstatter kam zu dem Resultat, es wächst sichtlich der Mut zum Nein.<sup>47</sup>

Volksabstimmung am 19. Aug. 1934	Tegernheim <sup>48</sup>		Reich <sup>49</sup>
Ja	508	88,3%	84,3%
Nein	45	7,8%	9,3%
Zahl der ungültigen Stimmen	5	0,9%	2,0%
Nicht zur Wahl erschienene Wähler	17	3,0%	4,4%
Gesamtzahl der Stimmberechtigten	575	100,0%	100,0%

Wie schon bei der Reichstagswahl im November 1933 zeichnete sich auch bei dieser Volksabstimmung ein Stadt-Land-Gefälle ab. In den großen Städten war es bei anonymen Massen leichter, mit Nein zu stimmen,

<sup>44</sup> Vgl. VOGELSANG: Nationalsozialismus (wie Anm. 2), S. 33, 94, 95.

<sup>45</sup> Vgl. JUNG: Plebiszit (wie Anm. 40) S. 51, 53.

<sup>46</sup> Stadtarchiv Regensburg: ZR-I 588.

<sup>47</sup> Vgl. Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade) 1934-1940, Bd. 1: 1934, Frankfurt am Main <sup>3</sup>1980, S. 282, 289.

<sup>48</sup> Stadtarchiv Regensburg: ZR-I 579.

<sup>49</sup> Vgl. JUNG: Plebiszit (wie Anm. 40) S. 68, 71 und S. 69, hier Fußnote 35.

als in den Dörfern, wo jeder jeden kannte. Hier konnte viel leichter Druck ausgeübt werden.<sup>50</sup> In Regensburg lag die Zustimmung bei 85,8%<sup>51</sup> und in Tegernheim bei 88,3%. In den Wahlkreisen der ehemaligen Hochburgen von KPD und SPD (Berlin, Hamburg) und der Zentrumsparterie (Köln-Aachen, Westfalen-Nord) war die Zustimmung für die Vereinigung der beiden Spitzenämter am niedrigsten.

Wahlkreise mit der niedrigsten Zustimmung <sup>52</sup>	Ja-Stimmen in % der Stimmenberechtigten
Berlin	72,1%
Hamburg	72,6%
Potsdam II	74,9%
Köln-Aachen	75,9%
Westfalen-Nord	77,6%
Abstimmungsverhalten der Tegernheimer Nachbarorte <sup>53</sup>	
Regensburg-Keilberg	85,5%
Regensburg-Schwabelweis	88,5%
Donaustauf	89,5%
Sulzbach	94,4%
Barbing	94,9%

### Reichstagswahl März 1936

Am 7. März 1936 marschierten auf Hitlers Befehl Truppen der Wehrmacht in das entmilitarisierte Rheinland ein und bezogen schließlich in Aachen, Trier und Saarbrücken ihre neuen Garnisonen. Dies war eine bewusste Verletzung des Vertrages von Locarno, den der damalige deutsche Außenminister Gustav Stresemann im Jahr 1925 mit Frankreich und Belgien ausgehandelt hatte.<sup>54</sup>

Zur Bestätigung seiner waghalsigen Außenpolitik ließ Hitler drei Wochen später am 29. März Reichstagswahlen abhalten. Es wurde nach dem gleichen Prinzip wie im November 1933 abgestimmt. Diesmal erreichte

<sup>50</sup> Vgl. JUNG: Plebiszit (wie Anm. 40) S. 51, 52, 71.

<sup>51</sup> Vgl. HALTER: Stadt (wie Anm. 15), S. 173.

<sup>52</sup> Vgl. JUNG: Plebiszit (wie Anm. 40) S. 70.

<sup>53</sup> Stadtarchiv Regensburg: ZR-I 579; ZR-I 580; Regensburger Wochenblatt vom 17. August 1934, Nr. 21.

<sup>54</sup> Vgl. VOGELSANG: Nationalsozialismus (wie Anm. 2), S. 84, 108.

die NSDAP fast 98% der Stimmen. Von Widerstand oder Ablehnung konnte keine Rede mehr sein. Aus der Oberpfalz erhielt die Exil-SPD folgenden Bericht: Die Blockwarte drängten die Wähler schon am Vormittag zur Wahl. Im Wahllokal musste der Wähler Schlange stehen. Die Wahlzelle stand abseits und SA-Leute lenkten die Wähler zum Tisch des Wahlvorstandes, bei dem die Urne stand. Wer nachmittags als Einzelwähler kam, wurde von den Nazis gemustert und wer nicht zur Wahl erschien, machte sich zum „Volksverräter“. Kranke brauchten nicht zur Urne gehen, da man ihnen den Stimmzettel in die Wohnung brachte und ihn angekreuzt wieder mitnahm.<sup>55</sup>

Reichstagswahl am 29. März 1936	Tegernheim <sup>56</sup>		Reich <sup>57</sup>
Gültige Stimmen für den Kreisvorschlag der NSDAP	575	97,8%	97,8%
Zahl der ungültigen Stimmen	11	1,9%	1,2%
Nicht zur Wahl erschienene Wähler	2	0,3%	1,0%
Gesamtzahl der Stimmberechtigten	588	100,0%	100,0%

### Reichstagswahl und Volksabstimmung April 1938

Auf Hitlers Befehl marschierten am 12. März 1938 Wehrmacht, Polizeieinheiten und Sicherheitsdienst in Österreich ein. Auf diese Art und Weise wurde der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich erzwungen.<sup>58</sup> Österreich war der erste souveräne Staat, der Hitlers Machtstreben zum Opfer fiel. Nun sollte der Anschluss Österreichs mit einem Scheinvotum der Deutschen und Österreicher abgesegnet werden.

Reichstagswahl und Volksabstimmung im April 1938 wurden diesmal verknüpft. Auf dem Stimmzettel standen zwei Fragen:

- ob man mit der am 13. März 1938 vollzogenen „Wiedervereinigung“ Österreichs mit dem Deutschen Reich und
- ob man mit der „Liste unseres Führers Adolf Hitler“ einverstanden sei.

Beide Fragen konnten nur einheitlich bejaht oder verneint werden. Eine Befürwortung des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich und eine Zustimmungsverweigerung gegenüber den Nationalsozialisten war

<sup>55</sup> Vgl. Deutschland-Berichte, Bd. 3: 1936 (wie Anm. 17), S. 423.

<sup>56</sup> Stadtarchiv Regensburg: ZR-I 568.

<sup>57</sup> Vgl. SCHWARZ: MdR (wie Anm. 43), S. 816.

<sup>58</sup> Vgl. VOGELSANG: Nationalsozialismus (wie Anm. 2), S. 123.

nicht möglich. Wer gegen Hitler stimmte, stimmte auch gegen den Anschluss.<sup>59</sup> Laut den Berichten aus Bayern an die Exil-SPD ist vom Bruch des Wahlgeheimnisses und der Wahlfälschung die Rede. Weiter heißt es, die Abstimmung wurde in den einzelnen Wahllokalen sehr unterschiedlich durchgeführt. In einigen Orten musste man in die Wahlzelle gehen und in anderen war gar keine Zelle vorhanden. Besonders in den Landgemeinden wurde meist offen am Tisch des Wahlvorstandes das Kreuz gemacht. In einem Münchener Wahlbezirk wurden 32 Nein-Stimmen abgegeben. Bei der Auszählung waren es nur mehr drei Nein-Stimmen. Der Wahlvorstand hatte das Wahlergebnis „frisirt“.<sup>60</sup>

Reichstagwahl und Volksabstimmung am 10. April 1938	Tegernheim <sup>61</sup>		Reich <sup>62</sup>
Ja	600	97,7%	98,4%
Nein	14	2,3%	1,0%
Zahl der ungültigen Stimmen	0	0,0%	0,2%
Nicht zur Wahl erschienene Wähler	0	0,0%	0,4%
Gesamtzahl der Stimmberechtigten	614	100,0%	100,0%

### Berufung der Gemeinderäte

Nach der Wahl des Lehrers Michael Staudinger zum Bürgermeister am 14. Februar 1932 hatte der Gemeinderat seit dem 16. Februar 1932 bis zum 15. Januar 1933 folgende Zusammensetzung (Bürgerpartei, Bürger- und Arbeitergruppe und Arbeitergruppe):<sup>63</sup>

Gemeinderat 16.2.1932–15.1.1933	Beruf	Jahrg.	Hsnr.	Liste
1. Bürgermeister:				
Staudinger Michael	Lehrer	1886	19 1/4	
2. Bürgermeister:				
Schmid Christian	Maurer	1875	73 1/2	

<sup>59</sup> Vgl. JUNG: Plebiszit (wie Anm. 40) S. 114.

<sup>60</sup> Vgl. Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade) 1934-1940, Bd. 5: 1938, Frankfurt am Main <sup>3</sup>1980, S. 421, 424.

<sup>61</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg, Nr. 441.

<sup>62</sup> Vgl. JUNG: Plebiszit (wie Anm. 40) S. 121. Das Ergebnis bezieht sich nur auf das Deutsche Reich, also ohne Österreich.

<sup>63</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beschlußbuch des Gemeinderats Tegernheim 1925-1935, Bl. 102 und 113 und Bürgermeisterwahl und Gemeindewahl 1929.

### Gemeinderäte:

Hofer Alfons	Landwirt	1882	29	Bürgerp.
Zirngibl Xaver	Landwirt	1886	47	Bürgerp.
Schmid Xaver	Landwirt	1884	9	Bürgerp.
Mätz Xaver	Landwirt	1894	44	Bürgerp.
Eichenseher Ferdinand	Landwirt	1872	4	Bürgerp.
Brunner Lorenz	Landwirt	1892	68	Bürgerp.
Schmid Alois	Maurer	1891	98 1/3	Bü-Arbgr.
Brunner Anton	Zimmerer	1891	95 1/5	Bü-Arbgr.
Wolf Joseph	Maurer	1879	22	Bü-Arbgr.
Seyller Xaver	Maurer	1877	103	Arbgr.

Die Periode des amtierenden Gemeinderates hätte normalerweise bis Dezember 1934 gedauert. Auf der Grundlage des „Vorläufigen Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich“ vom 31. März 1933 beschloss das bayerische Gesamtministerium, das von der NSDAP beherrscht wurde, am 7. April das „Gesetz zur Gleichschaltung der Gemeinden und Gemeindeverbände mit Land und Reich“. In diesem Gesetz wurde die Neubildung der Gemeinderäte festgelegt. In den Gemeinden bis zu 1.000 Einwohnern, wie Tegernheim, wurde die Anzahl der Gemeinderatsmitglieder auf acht begrenzt.<sup>64</sup> Als Basis für die Berechnung der Sitzverteilung diente das Resultat der letzten Reichstagswahl vom 5. März 1933 in den einzelnen Gemeinden. Bei dieser Wahl hatte die NSDAP ihr bestes Ergebnis in der Weimarer Republik erreicht. Stimmenanteile der Kommunistischen Partei blieben bei der Sitzverteilung von vornherein unberücksichtigt. Für die Neubildung des Gemeinderates war ein Wahlausschuss zu bilden. Er bestand aus dem Wahlleiter und den auf den eingereichten Wahlvorschlägen benannten Vertrauensmännern. Der Wahlleiter war in den Landgemeinden, wie Tegernheim, der 1. Bürgermeister. Parteien, die am 5. März in den jeweiligen Gemeinden Stimmen erhalten hatten, konnten für die Wahl der Gemeinderatsmitglieder bis zum 20. April 1933 Wahlvorschläge beim Wahlleiter einreichen.<sup>65</sup>

Um einen Wahlvorschlag abgeben zu können, musste von den einzelnen Parteien eine Ortsgruppe vorhanden sein. In Tegernheim existierte keine Ortsgruppe der Bayerischen Volkspartei (BVP). Daher setzte

---

<sup>64</sup> Gesetz- und Verordnungs-Blatt für den Freistaat Bayern vom 7. April 1933, S. 105.

<sup>65</sup> Gesetz- und Verordnungs-Blatt für den Freistaat Bayern vom 7. April 1933, S. 107.

der BVP-Kreisverband Oberpfalz am 17. April in Tegernheim eine Ortsgruppe ein, die sich wie folgt zusammensetzte:<sup>66</sup>

1. Vorsitzender:	Kuhn Johann	Pfarrer
2. Vorsitzender:	Brunner Johann	Landwirt
3. Vorsitzender:	Brunner Lorenz	Landwirt
1. Schriftführer:	Wimmer Michael	Landwirt
2. Schriftführer:	Seyller Johann	Zimmermeister
Kassier:	Heinersdorfer Johann	Säger

Ausdrücklich wies der Kreisverband der BVP darauf hin, dass für den Wahlvorschlag nur Mitglieder der Partei aufzunehmen sind.

Inwieweit in Tegernheim die NSDAP organisiert war, ist nicht bekannt. In Tegernheim gaben sowohl die Bayerische Volkspartei als auch die Nationalsozialisten Wahlvorschläge ab. Anscheinend hatten die Tegernheimer Sozialdemokraten keine Ortsgruppe, so dass kein Vorschlag eingereicht werden konnte. Sie blieben bei der Sitzverteilung unberücksichtigt. Bei normaler Verrechnung nach dem d'Hondt-Verfahren wäre sowohl den Sozialdemokraten als auch den Kommunisten jeweils ein Sitz zugestanden. So entfielen jeweils vier Sitze an die NSDAP und an die BVP. Am 23. April kam der Tegernheimer Wahlausschuss zu folgendem Ergebnis:

	Ergebnis der Reichstagswahl <sup>67</sup> am 5. März 1933		Sitze im Gemeinderat <sup>68</sup> am 23. April 1933
NSDAP	153	32,3%	4
BVP	184	38,8%	4
KPD	75	15,8%	-
SPD	55	11,6%	-
sonstige	7	1,5%	-

Am 27. April wählte der neue Gemeinderat in einer nichtöffentlichen Sitzung den neuen Bürgermeister. Die Wahl fiel auf den Landwirt Xaver

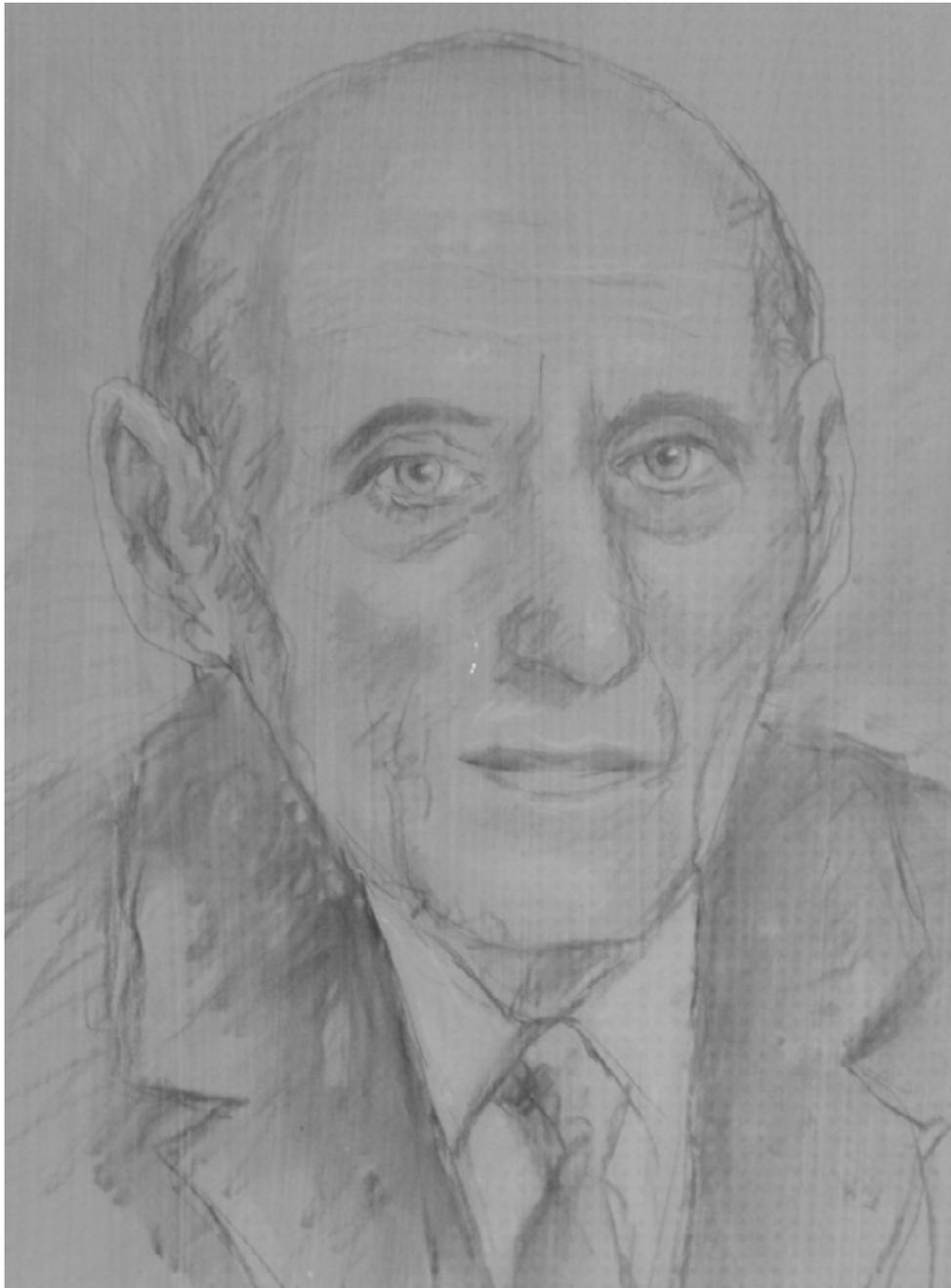
<sup>66</sup> Pfarrarchiv Tegernheim: Nr. 083/3 (Schreiben vom 17. April 1933).

<sup>67</sup> Stadtarchiv Regensburg: ZR I 585.

<sup>68</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Wahl und Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte 1933-1945; Pfarrarchiv Tegernheim: Nr. 083/3.

Schmid.<sup>69</sup> Die Zusammensetzung des neuen Gemeindegremiums mit den jeweils vier NSDAP- und BVP-Räten sah wie folgt aus:<sup>70</sup>

Gemeinderat ab 27.4.1933	Beruf	Jahrg.	Hsnr.
1. Bürgermeister: Schmid Xaver	Landwirt	1884	9



Bürgermeister Xaver Schmid (Gemeindeverwaltung Tegernheim)

<sup>69</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Wahl und Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte 1933-1945.

<sup>70</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Wahl und Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte 1933-1945.

## Gemeinderäte:

Pollinger Ludwig	Metzgermeister	1887	76
Mätz Xaver	Landwirt	1894	44
Beer Konrad	Techniker	1906	86 1/2
Biermeier Emil	Krämer	1892	78 1/2
Wimmer Michael	Landwirt	1895	72
Seyller Johann	Zimmermeister	1874	104
Brunner Lorenz	Landwirt	1892	68

Das Gemeindegremium wählte am 13. Mai den BVP-Gemeinderat Lorenz Brunner zum 2. Bürgermeister. Zunächst wurde die Wahl am 17. Mai vom Bezirksamt Regensburg bestätigt. Bereits am 22. Mai zog aber das Bezirksamt die Bestätigung zurück und erklärte die Wahl für ungültig. Eine nähere Begründung geht aus dem Schreiben des Bezirksamtes nicht hervor. Der Gemeinderat setzte am 25. Mai die nächste Wahl an. Hier wurde schließlich Ludwig Pollinger als 2. Bürgermeister gewählt. Diesmal hatte das Bezirksamt nichts einzuwenden.<sup>71</sup>

Der neue Gemeinderat trat am 13. Mai zur ersten öffentlichen Sitzung zusammen.<sup>72</sup> Für die nachfolgenden Sitzungen am 21. und 25. Mai und am 3. und 29. Juni wurden die vier BVP-Gemeinderäte noch eingeladen. Ab dem 28. Juli erhielten sie keine Einladungen mehr. Schon am 4. Juli hatte sich in ganz Bayern die BVP aufgelöst. Daher sah man keine Notwendigkeit mehr, die BVP-Gemeinderäte einzuladen. Stattdessen rückten drei Ersatzleute schubweise in den Tegernheimer Gemeinderat nach: Georg Wolf (25. Mai), Johann Steibl (29. Juni) und Josef Schober (28. Juli).<sup>73</sup>

Am 12. August erhielt die Gemeindeverwaltung folgendes Schreiben des Bezirksamtes Regensburg: „*Angehörige der Sozialdemokratischen Partei scheidern ohne weiteres aus, da ihre Sitze unwirksam geworden sind. Angehörige der Bayerischen Volkspartei, des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes oder einer anderen Partei mit Ausnahme der NSDAP haben ihre Ämter niederzulegen. Ist die Niederlegung nicht erfolgt, so wird hiermit das Ausscheiden der Gewählten aus dem Gemeinderat festgestellt.*“ Auf Vorschlag der Kreisleitung der NSDAP setzte sich der Gemeinderat in Tegernheim wie folgt zusammen: die Gemein-

---

<sup>71</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Wahl und Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte 1933-1945.

<sup>72</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beschlußbuch des Gemeinderats Tegernheim 1925-1935, Bl. 114.

<sup>73</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Ladungen zu den Gemeinderatssitzungen.

deräte Xaver Mätz und Konrad Beer galten als gewählt und die Gemeinderäte Georg Wolf, Johann Steibl und Josef Schober als berufen.<sup>74</sup>

Gemeinderat ab 12.8.1933	Beruf	Jahrg.	Hsnr.
1. Bürgermeister:			
Schmid Xaver	Landwirt	1884	9
2. Bürgermeister:			
Pollinger Ludwig	Metzgermeister	1887	76
Gemeinderäte:			
Mätz Xaver	Landwirt	1894	44
Beer Konrad	Techniker	1906	86 1/2
Wolf Georg	Landwirt	1885	34
Steibl Johann	Maurer	1894	45
Schober Josef	Zimmermann	1908	123

Am 23. Juli 1934 genehmigte der Gemeinderat den Rücktritt des 2. Bürgermeisters Ludwig Pollinger. Über den Grund seines Rückzuges ist im Protokollbuch des Gemeinderates nichts vermerkt. Daraufhin wählte am 8. August der Gemeinderat in offener Abstimmung Georg Gruber zum 2. Bürgermeister. Er hatte 1920 die Kriegerkameradschaft gegründet. Gruber wurde am 14. August per Handschlag vom Bürgermeister Xaver Schmid verpflichtet. In dieser Sitzung schied auch der Gemeinderat Konrad Beer aus, der wegen Wegzuges von Tegernheim seinen Sitz aufgeben musste. Als Ersatz folgte am 20. August Ludwig Kratzer.<sup>75</sup> Beide Personalentscheidungen geschahen im Einvernehmen mit der Kreisleitung der NSDAP.<sup>76</sup>

Gemeinderat ab 20.8.1934	Beruf	Jahrg.	Hsnr.
1. Bürgermeister:			
Schmid Xaver	Landwirt	1884	9
2. Bürgermeister:			
Gruber Georg	Bahnladeschaffner	1891	98 1/4

<sup>74</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Wahl und Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte 1933-1945.

<sup>75</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beschlußbuch des Gemeinderats Tegernheim 1925-1935, Bl. 138, 139, 140, 141.

<sup>76</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Wahl und Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte 1933-1945.

Gemeinderäte:

Mätz Xaver	Landwirt	1894	44
Wolf Georg	Landwirt	1885	34
Steibl Johann	Maurer	1894	45
Schober Josef	Zimmermann	1908	123
Kratzer Ludwig	Vertreter	1889	99 1/2

Laut eines Reichsgesetzes vom 20. August 1934 mussten die beiden Bürgermeister am 28. August und die Gemeinderäte am 8. September einen Eid leisten, dass sie Adolf Hitler treu und gehorsam sein werden, die Gesetze beachten und ihre Amtspflichten gewissenhaft zu erfüllen haben, so wahr ihnen Gott helfe.<sup>77</sup>

Anfang April 1935 trat die Deutsche Gemeindeordnung in Kraft. Sie löste das bisherige föderalistische Gemeindeverfassungsrecht der deutschen Länder durch eine zentrale Regelung ab. Diese bildete den Abschluss der Gleichschaltung auf der Gemeindeebene. So heißt es entsprechend in der Präambel der neuen Gemeindeordnung: „*Die Deutsche Gemeindeordnung ist ein Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates. Auf dem von ihr bereiteten Boden wird sich der Neubau des Reiches vollenden.*“ Im Paragraph 6 heißt es weiter: „*Bürgermeister und Beigeordnete werden durch das Vertrauen von Partei und Staat in ihr Amt berufen. Zur Sicherung des Einklangs der Gemeindeverwaltung mit der Partei wirkt der Beauftragte der NSDAP bei bestimmten Angelegenheiten mit.*“ So hatte der Beauftragte der NSDAP in Absprache mit dem Bürgermeister die Gemeinderäte zu berufen. Bei der Berufung war auf nationale Zuverlässigkeit, Eignung und Leumund zu achten.<sup>78</sup>

In der Gemeindeordnung war festgelegt, dass der Bürgermeister die Verwaltung in voller und ausschließlicher Verantwortung führte. Er trat die Gemeinde. Als Stellvertreter standen ihm Beigeordnete zur Seite. Allgemeiner Vertreter war der 1. Beigeordnete. In Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohnern, wie Tegernheim, hatten die Bürgermeister und Beigeordneten ihr Amt ehrenamtlich zu versehen. Der Bürgermeister war befugt, Bürger zur ehrenamtlichen Tätigkeit zu bestellen. Der Gemeinderat konnte einem Bürger, der ein Ehrenamt ablehnte oder niederlegte, ohne Angabe eines wichtigen Grundes ein Bußgeld von 1.000

---

<sup>77</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Wahl und Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte 1933-1945.

<sup>78</sup> Reichsgesetzblatt vom 30. Januar 1935, Nr. 6, Berlin 1935, S. 49, 50, 55.

RM aufbürden und ihm das Bürgerrecht bis zu sechs Jahren aberkennen.<sup>79</sup>

Nach Paragraph 3 der Gemeindeordnung hatte jede Gemeinde eine Hauptsatzung zu erlassen.<sup>80</sup> Am 13. August 1935 erließ der Tegernheimer Gemeinderat nach Beratung der Gemeinderäte und Zustimmung des Beauftragten der NSDAP die Hauptsatzung, in der Folgendes geregelt war: dem Bürgermeister stehen zwei Beigeordnete zur Seite und die Zahl der Gemeinderäte beträgt vier.<sup>81</sup>

Im September 1935 mussten sowohl der Bürgermeister als auch die beiden Beigeordneten eine schriftliche Erklärung abgeben, dass sie niemals einer Loge, logenähnlichen Organisation oder Ersatzorganisation angehört haben.<sup>82</sup>

Der Gemeinderat Johann Steibl nahm zuletzt am 2. Februar 1935 an der Sitzung des Gemeindegremiums teil.<sup>83</sup> Über die Gründe seines Ausscheidens ist nichts bekannt. Als Ersatz folgte Anfang Oktober Otto Noetzel. Nach einer Aufstellung der Gemeindeverwaltung Tegernheim und der Kreisleitung der NSDAP sah ab Oktober 1935 die Zusammensetzung des Gemeinderates wie folgt aus:<sup>84</sup>

Gemeinderat ab 1.10.1935	Beruf	Jahrg.	Hsnr.
Bürgermeister:			
Schmid Xaver	Landwirt	1884	9
1. Beigeordneter:			
Gruber Georg	Bahnladeschaffner	1891	98 1/4
2. Beigeordneter:			
Mätz Xaver	Landwirt	1894	44
Gemeinderäte:			
Wolf Georg	Landwirt	1885	34
Schober Josef	Zimmermann	1908	123
Kratzer Ludwig	Vertreter	1889	99 1/2
Noetzel Otto	Oberforstverwalter	1879	89

<sup>79</sup> Reichsgesetzblatt vom 30. Januar 1935, Nr. 6, Berlin 1935, S. 51- 54.

<sup>80</sup> Reichsgesetzblatt vom 30. Januar 1935, Nr. 6, Berlin 1935, S. 49.

<sup>81</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beratungsbuch des Gemeinde Tegernheim 1935-1937, Bl. 6.

<sup>82</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Wahl und Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte 1933-1945.

<sup>83</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beschlußbuch des Gemeinderats Tegernheim 1925-1935, Bl. 154.

<sup>84</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Wahl und Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte 1933-1945.

Nachdem die festgelegte Amtszeit des Bürgermeisters und der Beigeordneten im Frühjahr 1937 endete, schlug der Beauftragte der NSDAP die Wiederberufung von Xaver Schmid vor. Da der 1. Beigeordnete Georg Gruber als Staatsbeamter nicht mehr berufen werden konnte,<sup>85</sup> brachte der Beauftragte der NSDAP für die Neubesetzung der Beigeordneten Xaver Mätz und Otto Noetzel in Vorschlag. Für dieses Verfahren hatten die Vorgeschlagenen einen „arischen Nachweis“ zu erbringen. Am 4. Juni erhielt Xaver Schmid die Ausstellungsurkunde, dass er wieder als Bürgermeister berufen wurde.<sup>86</sup> Am 21. April übernahm Xaver Mätz den Posten als 1. Beigeordneter und am 24. Juni Otto Noetzel als 2. Beigeordneter.<sup>87</sup> Aus beruflichen Gründen gab Ludwig Kratzer am 17. Juli seinen Sitz im Gemeindegremium auf, da er nicht mehr die ganze Woche in Tegernheim sein konnte. Eine regelmäßige Teilnahme an den Sitzungen war daher nicht mehr gewährleistet.<sup>88</sup>

Laut der Gemeindegemeinschaft von 1935 waren für Tegernheim vier Gemeinderäte vorgesehen. Daher beantragte am 17. September 1937 Bürgermeister Xaver Schmid zur Ergänzung zwei neue Gemeinderäte bei der Kreisleitung der NSDAP. Ein ablehnendes Antwortschreiben der Kreisleitung ist nicht vorhanden. Jedenfalls wurde in der Folgezeit die Anzahl der Gemeinderäte nicht erhöht.<sup>89</sup> Mit dem Kriegsbeginn am 1. September 1939 konnte Josef Schober nicht mehr an den Sitzungen teilnehmen, da er zum Heeresdienst eingezogen worden war.<sup>90</sup>

Gemeinderat ab 28.7.1937	Beruf	Jahrg.	Hsnr.
Bürgermeister:			
Schmid Xaver	Landwirt	1884	9
1. Beigeordneter:			
Mätz Xaver	Landwirt	1894	44
2. Beigeordneter:			
Noetzel Otto	Oberforstverwalter	1879	89

<sup>85</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beratungsbuch des Gemeinde Tegernheim 1935-1937, Bl. 26.

<sup>86</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Wahl und Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte 1933-1945.

<sup>87</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937 – 1948, Bl. 4, 7.

<sup>88</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Wahl und Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte 1933-1945.

<sup>89</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Wahl und Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte 1933-1945.

<sup>90</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937-1948, Bl. 26-51.

Gemeinderäte:

Wolf Georg	Landwirt	1885	34
Schober Josef	Zimmermann	1908	123

Der nun bestehende Gemeinderat vergab im Juli/August 1937 für den Schulerweiterungsbau an verschiedene Handwerksbetriebe die Erd,- Beton,- Maurer- und Verputzarbeiten sowie Zimmerer-, Fußboden- und Dachdeckerarbeiten. Zur weiteren Finanzierung des Baus beschloss der Gemeinderat im September eine Darlehensaufnahme von 5.000 RM.<sup>91</sup> Im Mai 1940 fasste der Gemeinderat einen weitreichenden Beschluss. Die Gemeinde verkaufte mehrere Grundstücke an die Holzverzuckerungswerke AG.<sup>92</sup> Später, also in der ersten Hälfte der 1950er Jahre, etablierte sich dort der Arzneimittelhersteller von Heyden.<sup>93</sup> Hier fanden viele Tegernheimer Arbeit über Jahrzehnte hinweg bis 1999.

Xaver Schmid bat am 27. Oktober 1943 um die Genehmigung seines Rücktritts als Bürgermeister. Als Begründung nannte er die Bewirtschaftung seines landwirtschaftlichen Anwesens. Nach Anhörung des Gemeinderates in Gegenwart des NS-Ortsgruppenleiters Otto Stössel Anfang November wurde der Rücktritt nicht genehmigt, da sich kein Nachfolger fand. Daraufhin meinte Schmid, dass er sein Amt bis zum Ende des Krieges weiterführen werde. Am 11. November erklärte Schmid endgültig seinen Rücktritt, da er nach § 23 Abs. 1, Ziff. 3 der Deutschen Gemeindeordnung schon mehr als sechs Jahre ein öffentliches Ehrenamt verwaltet habe. Am 30. Dezember 1943 schlug der Beauftragte der NSDAP Otto Noetzel vor, der anschließend den Posten des Bürgermeisters übernahm. Georg Wolf wurde am 13. März 1944 zum 2. Beigeordneten berufen.<sup>94</sup>

Gemeinderat ab 13.3.1944	Beruf	Jahrg.	Hsnr.
Bürgermeister:			
Noetzel Otto	Oberforstverwalter	1879	89
1. Beigeordneter:			
Mätz Xaver	Landwirt	1894	44

<sup>91</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937-1948, Bl. 9-11.

<sup>92</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937-1948, Bl. 29.

<sup>93</sup> Vgl. Raimund ROSER: Chronik der Gemeinde Tegernheim, hg. von der Gemeinde Tegernheim, Tegernheim 1992, S. 184.

<sup>94</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Wahl und Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte 1933-1945.

2. Beigeordneter:  
Wolf Georg

Landwirt

1885

34



Bürgermeister Otto Noetzel (Foto: Raimund Roser)

Als Ersatz für den zum Heeresdienst eingezogenen Josef Schober wurde am 23. März 1944 Johann Hofer als Gemeinderat berufen.<sup>95</sup> Dieser trat aber aus ungeklärten Gründen sein Amt nicht an.<sup>96</sup> Die letzte Gemeinderatssitzung fand am 28. Dezember 1944 statt.<sup>97</sup> Ein neuer Gemeinderat unter einem anderen Vorzeichen sollte erst am 12. September 1945 zusammentreten.<sup>98</sup>

Am 15. Dezember 1944 bat Bürgermeister Otto Noetzel bei der Kreisleitung der NSDAP um seinen Rücktritt. Als Gründe führte er seinen schlechten Gesundheitszustand und eine hohe berufliche Belastung an, so dass er dem Bürgermeistergeschäft nicht mehr gewachsen sei. Als Nachfolger schlug er den Lehrer Hans Pröpstl vor.<sup>99</sup>

In einem weiteren Schreiben vom 12. Januar 1945 an die Kreisleitung brachte Noetzel den NS-Ortsgruppenleiter Stössel als seinen Nachfolger ins Spiel. Noetzel bat, die Ernennung bis 1. Februar durchzuführen. Lehrer Pröpstl sollte neuer NS-Ortsgruppenleiter werden.<sup>100</sup>

Die schriftlichen Ablehnungen der Kreisleitung sind nicht auffindbar. Otto Noetzel blieb bis zum Schluss Bürgermeister. Am 25. April 1945 marschierte er bei der Adlerseige den Amerikanern entgegen und übergab den Siegern die Gemeinde.<sup>101</sup> Noetzel blieb formell bis zum 23. Juni 1945 Bürgermeister.<sup>102</sup>

## Die Gliederung der NSDAP

Adolf Hitler war seit 1921 Vorsitzender (Führer) der NSDAP. Der Führer war mit absoluter Macht ausgestattet. Alle Parteiämter waren seiner Person untergeordnet. Nach Hitler folgte sein Stellvertreter; dies war bis 1941 Rudolf Hess.

---

<sup>95</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Wahl und Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte 1933-1945.

<sup>96</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937-1948, Bl. 49-51.

<sup>97</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937-1948, Bl. 51.

<sup>98</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937-1948, Bl. 52.

<sup>99</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Wahl und Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte 1933-1945.

<sup>100</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Wahl und Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte 1933-1945.

<sup>101</sup> Vgl. Karl APPL (Hg.): Tegernheimer Kriegs-Erinnerungen, berichtet von Johann Kuhn, Pfarrer, in: Tobias APPL (Hg.): Die Pfarrei Tegernheim gestern und heute, Tegernheim 2001, S. 31-46, hier S. 43; Zeitzeugenaussage von Frau Anna Scheck.

<sup>102</sup> Staatsarchiv Amberg: Spruchkammer Regensburg-Land, Nr. N 30.

Im Jahr 1933 war die NSDAP, bezogen auf das Deutsche Reich, in ca. 30 Bezirke gegliedert.<sup>103</sup> Diese Bezirke wurden als Gaue bezeichnet. An der Spitze eines Gaus stand ein Gauleiter. Er war in der Gliederung der Partei der regionale Verantwortliche für seinen Hoheitsbereich. Der Gauleiter hatte die vollständige Disziplinargewalt und das Aufsichtsrecht über alle parteieigenen Organisationen und Verbände in seinem Gebietsbereich. Hitler ernannte persönlich die Gauleiter.<sup>104</sup> Bayern war in fünf Gaue eingeteilt:<sup>105</sup>

Gau	Sitz der Gauleitung
Mainfranken	Würzburg
Franken	Nürnberg
München-Oberbayern	München
Schwaben	Augsburg
Bayerische Ostmark	Bayreuth

Im Januar 1933 hatte Adolf Hitler den Großgau Bayerische Ostmark eingerichtet, der die Oberpfalz, Niederbayern und Teile Oberfrankens umfasste. Der Sitz des Gauleiters war in Bayreuth. Hitler ernannte Hans Schemm zum Gauleiter. Nachdem dieser im März 1935 bei einem Flugzeugabsturz umkam, übernahm Schemms bisheriger Stellvertreter Ludwig Ruckdeschel die Leitung kommissarisch. Im Dezember 1935 berief Hitler als neuen Gauleiter Fritz Wächtler. Ruckdeschel war wieder Stellvertreter. Kurz vor Kriegsende erschoss auf Hitlers Befehl hin Ruckdeschel seinen Vorgesetzten Wächtler, der vor der herannahenden Front aus Bayreuth geflohen war. Für wenige Tage war Ruckdeschel Gauleiter.<sup>106</sup>

Da der Gau Bayerische Ostmark größtenteils aus altbayerischen Gebieten bestand und vom oberfränkischen Bayreuth geleitet wurde, gab es manche Spannungen und Reibungsverluste. Daher setzte die Reichsleitung der NSADP für Niederbayern und die südliche Oberpfalz eine eigene Gauinspektion mit Sitz in Regensburg ein. An der Spitze standen Gauinspektoren.<sup>107</sup>

<sup>103</sup> Vgl. Peter HÜTTENBERGER: Die Gauleiter. Studie zum Wandel des Machtgefüges in der NSDAP, Stuttgart 1969, S. 221-226

<sup>104</sup> Vgl. Cornelia SCHMITZ-BERNING: Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin 1998, S. 249-251.

<sup>105</sup> Vgl. HÜTTENBERGER: Gauleiter (wie Anm. 103), S. 221-226.

<sup>106</sup> Vgl. HALTER: Stadt (wie Anm. 15), S. 117.

<sup>107</sup> Vgl. HALTER: Stadt (wie Anm. 15), S. 118.

Anschließend folgte auf der regionalen Ebene die Kreisleitung der NSDAP. Die Regensburger Kreisleitung war für die Stadt Regensburg und das Bezirksamt Regensburg zuständig. Damit gehörte Tegernheim zum Gebiet der Regensburger Kreisleitung. Von 1932 bis 1945 fungierte Wolfgang Weigert als Kreisleiter; sein Stellvertreter war Fritz Schmidbauer.<sup>108</sup> In Regensburg befand sich das Büro der Gauinspektion-Süd und der Kreisleitung in der Dr.-Martin-Luther-Straße 12.<sup>109</sup>

Nach dem Kreisleiter kamen die NS-Ortsgruppenleiter, die einer Ortsgruppe der NSDAP vorstanden. In Tegernheim wurde die NS-Ortsgruppe vom 1. Januar 1938 bis zum 30. Juni 1941 von Georg Stadler geleitet. Danach übernahm Ende Dezember 1941 bis zum 25. April 1945 Otto Stössel die Führung der Ortsgruppe.

Auf der untersten Ebene der Parteiorganisation folgten die Zellen- und Blockleiter. Ein Zellenleiter war für die Führung von vier bis acht Blockleitern verantwortlich. Ein Blockleiter (Blockwart) war für 40 bis 60 Haushalte zuständig.<sup>110</sup> Bei der Zusammenfassung von Haushaltungen zu einem Block wurden dem Straßenverlauf nach Dreiecke, Vierecke, oder Quadrate gebildet. Der Blockleiter war für die NSDAP ein unablässiger Propagandist.<sup>111</sup> Im ländlichen Raum mit geringer Siedlungsdichte wurden keine Zellenleiter und Blockleiter benötigt.

Zur Gliederung der NSDAP gehörte auch die NS-Frauenschaft. Auch sie war, auf der untersten Ebene wie die Partei, in Ortsgruppen, Zellen und Blocks organisiert. Die Frauenschaft setzte sich politisch und kulturell für die Erziehung der deutschen Frauen im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung ein.<sup>112</sup>

In Tegernheim führte vom 1. Februar 1942 bis zum 25. April 1945 Elisabeth Grieb die NS-Frauenschaft an.

Im Gau Bayerische Ostmark gab es bis Januar 1935 etwa 1.350 NS-Ortsgruppen bzw. Stützpunkte<sup>113</sup> und bis März 1938 ca. 1.470.<sup>114</sup> Das Kreisgebiet Regensburg zählte im Januar 1935 6 Ortsgruppen, 23 Stütz-

---

<sup>108</sup> Vgl. HALTER: Stadt (wie Anm. 15), S. 99, 100, 120.

<sup>109</sup> Stadtarchiv Regensburg: Einwohnerbuch der Stadt Regensburg 1939/40, III. Teil, S. 5.

<sup>110</sup> Vgl. Carl-Wilhelm REIBEL: Das Fundament der Diktatur. Die NSDAP-Ortsgruppen 1932-1945, Paderborn 2002, S. 99, 104.

<sup>111</sup> Vgl. SCHMITZ-BERNING: Vokabular (wie Anm. 104), S. 105-109.

<sup>112</sup> Vgl. SCHMITZ-BERNING: Vokabular (wie Anm. 104), S. 437.

<sup>113</sup> Vgl. Claudia ROTH: Parteikreis und Kreisleiter der NSDAP unter besonderer Berücksichtigung Bayerns, München 1997 (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 107), S. 509.

<sup>114</sup> Vgl. HÜTTENBERGER: Gauleiter (wie Anm. 103), S. 225.

punkte, 48 Zellen und 233 Blocks<sup>115</sup> und 1939/40 104 Ortsgruppen (35 Stadt Regensburg und 69 Bezirksamt bzw. Landkreis Regensburg).<sup>116</sup>

## **NS-Ortsgruppenleiter und NS-Frauenschaftsleiterin in Tegernheim**

Wie viele Tegernheimer bis etwa 1940 der NSDAP beigetreten waren, lässt sich nicht mehr genau feststellen. Ebenso wenig können derzeit Angaben zum zeitlichen Verlauf über den Aufbau der Partei und den Unterorganisationen der NSDAP in Tegernheim gemacht werden. Neben den Ortsgruppenleitern der NSDAP und der NS-Frauenschaftsleiterin gab es in Tegernheim von 1935 bis 1937 einen Blockwart, der die Mitgliedsbeiträge der NSDAP kassierte, von 1938 bis 1945 einen Ortsobmann der Deutschen Arbeitsfront (Einheitsverband der Arbeitnehmer und Arbeitgeber), einen Scharführer der SA (Unterroffizier der Sturmabteilung) und einen Ortsbauernführer.<sup>117</sup>

Die NSDAP hatte in Tegernheim 1933/34 mit Konrad Beer einen Vertrauensmann.<sup>118</sup> Über seine Person ist weiter nichts bekannt, außer dass er von Beruf Techniker und von August 1933 bis August 1934 Gemeinderat war.

### **NS-Ortsgruppenleiter Georg Stadler**

Der in Regensburg geborene Kaufmann Georg Stadler war von 1912 bis 1914 Mitglied der Liberalen. Nach dem Ende des Krieges trat er in die linksliberale Deutsche Demokratische Partei ein. Als seine Partei im Reichstag 1929 dem Young-Plan zugestimmt hatte, wechselte er zur Wirtschaftspartei und blieb bis 1931 Mitglied. Im Februar 1932 trat er der NSDAP bei. Am 1. Januar 1938 wurde Stadler, der in Regensburg-Reinhausen wohnte, zum Stützpunktleiter der NSDAP in Tegernheim bestimmt. Die Einsetzung erfolgte ohne offizielle Einführung oder Bestätigung durch den Gau. Im Laufe des Jahres 1939 wurde der Stützpunkt in eine Ortsgruppe umgewandelt. Die Ortsgruppe Tegernheim soll bis zu diesem Zeitpunkt etwa 60 Mitglieder gezählt haben. Stadler soll

---

<sup>115</sup> Vgl. ROTH: Parteikreis (wie Anm. 113), S. 509.

<sup>116</sup> Stadtarchiv Regensburg: Einwohnerbuch der Stadt Regensburg 1939/40, III. Teil, S. 5; Einwohnerbuch für den Landkreis Regensburg, S. XI-XIV.

<sup>117</sup> Staatsarchiv Amberg: Spruchkammer Regensburg-Land, Nr. B 149, Nr. B 93, B38; Bayerischer Anzeiger vom 23. März 1938, Nr. 70.

<sup>118</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg, Nr. 9066.

auch hier keine Bestätigung als Ortsgruppenleiter bekommen haben.<sup>119</sup> Im Adressbuch des Landkreises von 1939 ist er als Ortsgruppenleiter aufgelistet.<sup>120</sup> Die Funktion des Ortsgruppenleiters nahm er bis 30. Juni 1941 wahr. Es nicht ganz klar, weshalb Stadler den Posten als Ortsgruppenleiter aufgab oder aufgeben musste. Zu dieser Zeit wurde er von der Partei vom Gauredner zum Kreisredner herabgestuft. Er soll sich mit seinen geschichtlichen Vorträgen schwere Kritik der Propagandaabteilung zugezogen haben, da sie zu „demokratisch“ waren. Ab Januar 1943 arbeitete Stadler bei Siemens & Halske und ab Juni 1943 in der Zentral-Handelsgesellschaft Ost in Berlin. Seit Mitte 1943 soll er keine Mitgliedsbeiträge an die NSDAP bezahlt haben. Er soll an der Freundschaft mit dem Regensburger Juden und Geschäftsmann Emil Fischl festgehalten haben, obgleich die Juden schikaniert und verfolgt wurden. Im April 1948 wurde Stadler als Minderbelasteter der Gruppe III eingestuft und zu einem Sühnebetrag von 500 RM verurteilt. Kurz nach der Urteilsverkündung verstarb er 59-jährig im Mai 1948.<sup>121</sup>

### **NS-Ortsgruppenleiter Otto Ernst Stössel**

Der gebürtige Thüringer Otto Ernst Stössel war fünf Jahre lang arbeitslos, bis er von 1930 bis 1939 bei Reedereien in Bremen Arbeit fand. Im Mai 1930 trat er der NSDAP bei. Nach einem Zwischenaufenthalt in Stotternheim kam er am 1. April 1940 nach Tegernheim. Dort arbeitete er als kaufmännischer Angestellter in dem Süddeutschen Holzverzuckerungswerk in Schwabelweis-Tegernheim. Am 23. Juni 1942 zog er nach Regensburg-Schwabelweis. Stössel wohnte in der Werkssiedlung des Holzverzuckerungswerkes. Nach dem 12. Dezember 1944 zog er nach Roßbach, wahrscheinlich war sein Haus in der Werkssiedlung durch den Bombenangriff am 9. Dezember 1944 beschädigt worden. (Er selber bezeichnete sich als fliegergeschädigt.) Ende 1941 übernahm Stössel die Funktion des kommissarischen Ortsgruppenleiters bis zum 25. April 1945, dem Tag, an dem die Amerikaner in Tegernheim einmarschierten. Im April 1947 zeigte ein Tegernheimer Geschäftsmann den ehemaligen Ortsgruppenleiter an, da Stössel den Geschäftsmann im August 1943 bei der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) gemeldet hatte. Im Spruchkammerurteil im April 1948 wurde der 47-jährige in die Gruppe der Mitläufer eingestuft und zu einer Geldbuße in Höhe von 200 RM

---

<sup>119</sup> Staatsarchiv Amberg: Spruchkammer Regensburg II, Nr. St 7.

<sup>120</sup> Stadtarchiv Regensburg: Adressbuch für den Landkreis Regensburg 1939, S. XIV.

<sup>121</sup> Staatsarchiv Amberg: Spruchkammer Regensburg II, Nr. St 7.

verurteilt.<sup>122</sup> Rund 65 Jahre später versicherte mir ein Zeitzeuge, dass der Ortsgruppenleiter Stössel in Tegernheim sehr gefürchtet war.

### **NS-Frauenschaftsleiterin Elisabeth Grieb**

Elisabeth Grieb, geboren in Pommern, war von 1933 bis 1940 in Wörth/Isar wohnhaft. 1935 trat sie der NS-Frauenschaft und 1937 der NSDAP bei. Sie kam am 1. April 1940 nach Tegernheim. Grieb war als Lehrerin in Regensburg tätig. Sie unterrichtete von Mai bis Juli 1940 in der Konradsiedlung und anschließend bis August 1944 in Schwabelweis. Am 1. Februar 1942 übernahm Grieb die Führung der NS-Frauenschaft in Tegernheim, die sie bis zum 25. April 1945 leitete. Im ersten Spruchkammerurteil im Juni 1948 hätte sie eine Geldbuße von 300 DM zahlen müssen. Dieses Urteil focht sie an. Sie hatte nach dem zweiten Spruch im Mai 1949 ein Sühnegeld von nur 100 DM zu leisten. Die 63-jährige Grieb wurde als Mitläuferin eingestuft.<sup>123</sup>

## **Schutzhaft und Gefängnis**

Wie oben schon dargestellt wurde, war die Schutzhaft ein Mittel des Terrors zur Durchsetzung der Diktatur. Bis Ende März 1933 wurden im Regensburger Gefängnis, der Augustenburg, 66 Personen in Schutzhaft festgehalten. Dieser Unrechtsstaat machte auch vor Tegernheimer Bürgern nicht Halt und förderte die Denunziation.

### **Gefährliche Meinungsäußerungen (April – Juli 1933)**<sup>124</sup>

Am 15. April 1933 erhielt ein noch im Amt befindlicher Gemeindepolitiker einen Besuch von Konrad Beer, dem Vertrauensmann der NSDAP. Beer wohnte erst wenige Jahre in Tegernheim, bis er 1934 wegzog. In einem halbstündigen Gespräch soll der Gemeindepolitiker unter anderem folgende kritische Bemerkungen gemacht haben:

- Er sehe im Boykott der jüdischen Geschäfte für Hitler das erste Fiasko.
- Er verstehe nicht, weshalb schon jetzt Hitlers Geburtstag gefeiert werde. Hitler habe zwar Großes für die Partei geleistet, aber für die Allgemeinheit stehe Hitler erst am Beginn seiner Tätigkeit.

---

<sup>122</sup> Staatsarchiv Amberg: Spruchkammer Regensburg III, Nr. St 62.

<sup>123</sup> Staatsarchiv Amberg: Spruchkammer Regensburg-Land, Nr. G 98.

<sup>124</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg, Nr. 9066.

- Außerdem äußerte er sich kritisch über die Tegernheimer Gemeindeverhältnisse in ihrer Auswirkung zur NSDAP.

Ende April verlor der Gemeindepolitiker durch die Gleichschaltung des Gemeinderates sein Amt. Auf Grund seiner Äußerungen wurde er im Mai an die Staatsmacht „verkauft“. Gegenüber der Gendarmerie-Station Donaustauf bestritt er die Vorwürfe mit der Begründung, die Angaben seien aus der Unterhaltung herausgezogen worden. Er habe sich nie abfällig über die NSDAP geäußert. Er hege lediglich Bedenken über die derzeitige Regierung und deren Maßnahmen. Seine Bedenken seien verkehrt in den Mund gelegt worden.

Im Mai wurden beim Bezirksamt Regensburg folgende Äußerungen des ehemaligen Gemeindepolitikers bekannt, die er gemacht haben soll:

- In der Gemeinderatssitzung Ende April nannte er jeden, der zu den Nationalsozialisten übergetreten war, einen charakterlosen Kerl und einen Stellenjäger.
- Bei anderer Gelegenheit meinte er, das Jahresprogramm der NSDAP sei ganz leer. Millionen seien darüber enttäuscht und man höre schon sagen, dass Hitler in einem Jahr nicht mehr regieren werde.
- Des Weiteren meinte er, die Ruhe, die Hitler geschaffen habe durch das Verbot der KPD, sei nicht richtig, sondern man solle das Volk regieren lassen, denn es sei leicht zu regieren, wenn man das Volk nicht sprechen lasse.

Anfang Juli wurde in einem Schreiben an das Bezirksamt der ehemalige Gemeindepolitiker anhand folgender Beschuldigungen als Hetzvogel bezeichnet:

- Er habe bei der Wahl des 2. Bürgermeisters die Vertreter der Bayerischen Volkspartei aufgefordert, aus dem Gemeinderat auszutreten. Hier habe er wortwörtlich gesagt: „*Tret's aus miteinander; seid's net so saudumm; bleibt's nimma dabei.*“
- Er soll den Pfarrer Kuhn für sich gewonnen haben. Der Pfarrer habe die Hitlerjugend bei der kürzlich stattgefundenen Sammlung einfach abgewiesen.

Am 12. Juli erhielt der ehemalige Gemeindepolitiker den Schutzhaftbefehl. Am 13. Juli musste er eine Erklärung unterschreiben, dass er neuer-

dings in Schutzhaft genommen werde, falls er sich weiterhin politisch staatsabträglich verhalte und betätigte.

Dass der ehemalige Gemeindepolitiker mit einem Tag Schutzhaft so „billig“ davon kam, hing vermutlich mit seiner schweren Diabetes zusammen. In der Bestätigung des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder heißt es, der Patient bedürfe strenger Zuckerdiät und müsse auch bisher täglich 20 Einheiten Insulin spritzen.

### **Alkoholismus und Misshandlung (Februar 1934)<sup>125</sup>**

Ein arbeitsloser Schreinergehilfe, der jeden Donnerstag die Krisenunterstützung (Arbeitslosengeld) erhielt, „versoff“ regelmäßig das Geld. Seine Frau musste daher Hunger leiden. Im Rausch misshandelte er seine Frau schwer.

Einmal verprügelte der Schreinergeselle seine hochschwängere Frau derart, dass sie mitten in der Nacht die Vermieter weckte und sie um Hilfe bat. Eines Tages schlug er sie mit einem Kleiderhaken, dass ihr das Blut vom Kopf herunterlief. Ein anderes Mal bedrohte er sie mit einem Messer und stieß das Heft gegen ihren Kopf.

Wenn sein Vermieter als Truppführer der SA-Reserve in Tegernheim zum Appell ging, so soll der Schreinergehilfe abfällige Äußerungen gemacht haben. Er soll erklärt haben, dass er niemand fürchte, auch wenn zehn Schutzleute kämen. Ihm sei es gleich, ob er nach Dachau käme.

Nachdem die Beamten der Gendarmerie-Station Donaustauf die misshandelte Frau und die Vermieterin und den Vermieter vernommen hatten, kam der arbeitslose Schreinergehilfe für acht Tage in Schutzhaft. Als er am 10. Februar entlassen wurde, wurde ihm schriftlich erklärt, dass er neuerdings Schutzhaft oder Dachau zu gegenwärtigen habe, falls er weiterhin seine Frau misshandle. Er habe sich jeden Freitagvormittag bis auf weiteres bei der Gendarmerie-Station Donaustauf zu melden. Diese Erklärung musste der Schreinergeselle unterschreiben.

Ein Rechtsstaat hätte hier zwar auch eingreifen müssen, aber mit der Androhung, in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert zu werden, zeigt der Unrechtsstaat seine teuflische Fratze.

---

<sup>125</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg, Nr. 9093.

### **Verweigerte Hilfeleistung (August 1943)<sup>126</sup>**

Am 6. August 1943 sollten 110 Hamburger, die ausgebombt waren, in Tegernheim untergebracht werden. Auch bei einem Tegernheimer Geschäftsmann sollte ein Ehepaar aus Hamburg einquartiert werden. Der Geschäftsmann weigerte sich, das Ehepaar aufzunehmen, und wies es unwirsch ab. Er betonte, er könne nur eine Person unterbringen.

Am 14. August 1943 mussten erneut bombengeschädigte aus Hamburg aufgenommen werden. Der NS-Ortsgruppenleiter Otto Stössel und die NS-Frauenschaftsleiterin Elisabeth Grieb kümmerten sich um die Unterbringung der Ausgebombten und gingen von Haus zu Haus. So sollte der Tegernheimer Geschäftsmann ein Zimmer für mehrere Personen zur Verfügung stellen. Dieser Geschäftsmann weigerte sich wieder, da er nur für eine Person ein Zimmer bereitstellen wollte. Das Verhalten des Geschäftsmannes gegenüber den Ausgebombten soll sehr abweisend und unfreundlich gewesen sein. Da es zu keiner gütlichen Einigung kam, soll Stössel die Verweigerung als Sabotage der Flüchtlingsunterbringung aufgefasst haben. Auch Grieb konnte den Geschäftsmann ebenfalls nicht umstimmen und sie sagte zu ihm, dass er für sein Verhalten in Schutzhaft genommen werden sollte.

Am 15. August erstattete Stössel bei der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) in Regensburg Anzeige. Der Geschäftsmann wurde am 16. August verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert. Am 10. September wurden er und seine Frau zu sechs bzw. zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Durch die furchtbare Aufregung erkrankte die Frau des Geschäftsmanns schwer, so dass sie nicht ins Gefängnis musste.

Der Geschäftsmann sollte seine Strafe als Zwangsarbeiter in einem Bergwerk im Ruhrgebiet verbüßen. Durch die Anforderung zum Arbeitseinsatz durch den Baugeschäftsführer Franz Lachner in Regensburg konnte der Geschäftsmann, wie er betonte, im letzten Moment vor dem sicheren Untergang gerettet werden. Nach dem Arbeitseinsatz musste er jeden Abend ins Gefängnis. Durch Lachners ständige Fürsprache wurde der Geschäftsmann nach Verbüßung von vier Monaten Gefängnis entlassen.

Für die restlichen zwei Monate und für die zwei Monate seiner Frau musste er jeweils 1.000 RM an die Staatsanwaltschaft entrichten. Die Kosten der Verhandlung und Verteidigung beliefen sich auf 1.000 RM. Die Schädigung seines Geschäftes in Folge seiner Abwesenheit belief

---

<sup>126</sup> Staatsarchiv Amberg: Spruchkammer Regensburg III, Nr. St 62; Spruchkammer Regensburg-Land, Nr. G 98.

sich laut seiner Geschäftsbücher auf 2.500 RM. Die besonderen Aufwendungen für seinen Haushalt, da seine Frau krank war, sollen 1.100 RM betragen haben.

Der Geschäftsmann zeigte im April 1947 den ehemaligen NS-Ortsgruppenleiter Otto Stössel an. Im April 1948 wurde Stössel von der Spruchkammer Regensburg zu einer Geldbuße von 200 RM verurteilt.

## **Vier Tegernheimer im Konzentrationslager Dachau**

Wie bereits oben erwähnt, wurde am 22. März 1933 das Konzentrationslager Dachau für politische Gefangene eröffnet. 1935 kamen neue Häftlingsgruppen wie z.B. Zeugen Jehovas, Homosexuelle und Emigranten hinzu. Ein Jahr später verschärfte sich der Terror im Lager. 1937 begann der Bau eines neuen Lagers mit einer Kapazität für 6.000 Häftlinge. Im November 1938 kamen über 11.000 deutsche und österreichische Juden ins KZ. Wiederum ein Jahr später wurden Hunderte von Sinti und Roma nach Dachau deportiert.<sup>127</sup>

Im Zuge dieses Terrors kamen auch vier Tegernheimer in das Konzentrationslager.<sup>128</sup> Über die Gründe, die zur Inhaftierung führten, sind leider keine Aufzeichnungen vorhanden.

Der erste Tegernheimer mit der Häftlingsnummer 4200 kam am 30. Oktober 1933 nach Dachau. Er war 28 Jahre alt. Wann er entlassen wurde, ist nicht bekannt. Jedenfalls hat er das KZ überlebt und ist am 24. Januar 1971 in Regenstauf verstorben.<sup>129</sup>

Der zweite Tegernheimer mit der Nummer 5856 wurde am 16. Mai 1934 eingeliefert und am 16. November 1935 entlassen. Dieser Tegernheimer war 1925 wegen Vergewaltigung seiner Zwillingsstöchter und Misshandlung seiner Frau zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden.<sup>130</sup> Wenn er die acht Jahre Haft komplett verbüßt hatte, so war er 1933 wieder auf freien Fuß. Entweder war er wieder auffällig geworden oder die Nationalsozialisten hatten ihn vorsorglich zur Warnung für 1 ½ Jahre ins KZ verbracht. Als er nach Dachau kam, war er 57 Jahre alt.

---

<sup>127</sup> Angaben der KZ-Gedenkstätte Dachau.

<sup>128</sup> Auskunft der KZ-Gedenkstätte Dachau.

<sup>129</sup> Gemeindeverwaltung Tegernheim: Eintrag im Geburtenbuch.

<sup>130</sup> Gemeindeforschung Tegernheim: Joseph KELLNER: Chronik der Landgemeinde Tegernheim, 1907, S. 82-83; vgl. auch Hans-Joachim GRAF: Tegernheim während der Weimarer Republik 1918-1933, in: Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter 10/11 (2013) S. 5-85, hier S. 81.

Ein weiterer Tegernheimer wurde am 10. August 1935 inhaftiert. Er erhielt die Nummer 7889. Er war ein Sohn des Häftlings Nummer 5856.<sup>131</sup> Der 28-jährige wurde am 8. Dezember 1935 wieder entlassen. Bei der Haftkategorie wurde Arbeitszwang vermerkt.

Am 4. März 1939 wurde ein 39-jähriger Tegernheimer Metzger mit der Nummer 32651 eingeliefert. Als Haftkategorie waren die Begriffe Arbeitszwang und Schutzhäftling angegeben. Am 21. März 1939 wurde er nach Mauthausen überführt. Im KZ Mauthausen starb er am 6. April 1940 unter nicht geklärten Umständen.<sup>132</sup> Der Tegernheimer hatte keine Freude an der Arbeit und war als Raufbold bekannt. Im Bischofshof in Regensburg war er in eine schwere Rauferei verwickelt und in der Stadt hatte er außerdem ein Fahrrad gestohlen. Diese Vorfälle hatten dazu geführt, dass er ins Konzentrationslager eingeliefert wurde.<sup>133</sup>

## **Erfassung jüdischer Häuser und Grundstücke**

Nach den Ausschreitungen in der Pogromnacht vom 9/10. November 1938 erreichte die „Zwangsarisierung der jüdischen Geschäfte“ ihren Höhepunkt. Juden durften nämlich nach dem 1. Januar 1939 kein Geschäft mehr betreiben. Wie oben schon erwähnt, mussten daraufhin 44 Regensburger Juden unter großen Verlusten ihre Geschäfte an „Arier“ verkaufen. Am 21. November 1938 ordnete der Gauleiter der Bayerischen Ostmark an, dass die im jüdischen Besitz befindlichen Gebäude und Grundstücke nur mit Genehmigung der Gauleitung verkauft werden durften.<sup>134</sup>

Im Zuge dieser Vorgänge wurden an die 136 Gemeinden des Bezirksamtes Regensburg Feststellungsbögen verschickt. In diesen Bögen sollten die Gemeinden die Grundstücke und Gebäude auflisten, die sich im Eigentum von Juden deutscher Staatsangehörigkeit befänden. Am 25. November 1938 trug die Gemeindeverwaltung Tegernheim den Vermerk „Fehlanzeige“ ein. In nur vier Gemeinden (Etterzhausen, Diesenbach, Dietersweg und Kareth) wurde jüdisches Eigentum angezeigt.<sup>135</sup>

---

<sup>131</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Familienstandsbogen für den Heimatberechtigten, Nr. S 6.

<sup>132</sup> Gemeindeverwaltung Tegernheim: Eintrag im Geburtenbuch. (Laut Auskunft der KZ-Gedenkstätte Mauthausen sind aus der Frühzeit von Mauthausen keine Unterlagen vorhanden).

<sup>133</sup> Laut Aussage des Zeitzeugen Karl Pollinger.

<sup>134</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg Nr. 9283.

<sup>135</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg Nr. 9283.

In Tegernheim waren nach den Volkszählungen von 1895, 1925 und 1933 keine Juden ortsansässig.<sup>136</sup> Die Gestapo (Geheime Staatspolizei) meldet am 10. März 1941 an das Landratsamt Regensburg, dass der Amtsbezirk „judenfrei“ sei.<sup>137</sup>

### **Margot Mehnert, eine „Vierteljüdin“**

Welchen Zumutungen auch sogenannte Vierteljuden und ihre Angehörigen ausgesetzt sein konnten, soll dieses Beispiel verdeutlichen. Allerdings beruht diese Darstellung nur auf den Angaben von Otto Mehnert in der Spruchkammerakte, so dass eine Überprüfung seiner Aussagen nicht möglich ist.<sup>138</sup>

Otto Mehnert war nach den Nürnberger Rassengesetzen von 1935 „Arier“, während seine Frau Margot „jüdischer Mischling zweiten Grades“ war.<sup>139</sup> „Vierteljuden“ wurden nicht verfolgt. Sie konnten aber nicht sicher sein, ob im Laufe der Zeit doch eine Verfolgung einsetzen würde.

Um bei der IHK die Prüfung zum Bücherrevisor bzw. Wirtschaftstreuhänder ablegen zu können, beantragte Otto Mehnert 1937 bei der NSDAP die Parteimitgliedschaft. Die Partei kassierte sofort die Mitgliedsbeiträge. Erst 1938 verlangte die Partei den großen Abstammungsnachweis. Mehnert musste dem NS-Ortsgruppenleiter gestehen, dass seine Frau Margot „jüdischer Mischling“ sei.

Spätestens seit der Zerstörung der Synagogen und der Verhaftung von über 20.000 jüdischen Mitbürgern im November 1938, trug sich Margot Mehnert offenbar ständig mit Selbstmordgedanken. Laut ihres Mannes wurde sie den Gedanken nicht los, in den Augen der Umwelt ein zweitklassiger Mensch zu sein. Das Ehepaar Mehnert blieb auch kinderlos, weil sie befürchteten, dass ein Kind mit jüdischem Einschlag der antisemitischen Hetze ausgesetzt sein würde.

---

<sup>136</sup> Bayern und seine Gemeinden unter dem Einfluß der Wanderungen während der letzten 50 Jahre, Heft 69 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, hg. vom K. Statistischen Landesamt, München 1912, Tabellenwerk, S. 68 und Ortschafts-Verzeichnis für den Freistaat Bayern nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und dem Gebietsstand vom 1. Januar 1928, Heft 109 der Beiträge zur Statistik Bayerns, herausgegeben vom Bayer. Statistischen Landesamt, München 1928, S. 5\*, Sp. 960; Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts, 66. Jahrgang, München 1934, S. 27.

<sup>137</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg Nr. 9286.

<sup>138</sup> Staatsarchiv Amberg: Spruchkammer Regensburg I, Nr. M 30.

<sup>139</sup> Stadtverwaltung Braunschweig: Einwohnermeldekarte Margot Lanz (Mehnert).

Im Zuge der weiteren Verfolgung der Juden und möglicher Herabsetzung der „Vierteljuden“ kam das Ehepaar Mehnert auf Umwegen über St. Andreasberg im Harz im Juni 1942 nach Tegernheim.<sup>140</sup> Otto Mehnert fand als Personalchef und Verwaltungsleiter (Prokurist) bei der Süddeutschen Holzverzuckerungswerke AG in Regensburg-Schwabelweis eine neue Arbeitsstelle. Seine Frau Margot wurde im November 1942 als Schreibkraft bei der Gemeindeverwaltung Tegernheim angestellt.<sup>141</sup>

Im Oktober 1943 teilte der Tegernheimer NS-Ortsgruppenleiter Otto Stössel mit, dass gegen Mehnert ein Parteiausschlussverfahren eröffnet worden sei, weil seine Frau „nichtarisch“ sei. Mehnert bat Stössel, er solle die Angelegenheit vertraulich behandeln. Er fürchtete, wenn seine Frau Margot davon erführe, könnte sie sich das Leben nehmen. Im März 1944 zog Mehnert seinen Antrag auf Parteimitgliedschaft zurück. Offenbar bewahrte Otto Stössel Stillschweigen.

Einige Monate später soll Mehnert nach eigener Aussage in der Spruchkammerakte von seinem Posten als Personalchef entfernt und zum Holzeinkäufer degradiert worden sein. Mehnert soll Ausländer, die ihm direkt unterstellt waren, gut behandelt haben. Dies soll zu verschiedenen Zusammenstößen mit dem Werkschutzleiter Düll geführt haben. Diese Konflikte mit dem Werkschutzleiter könnten zu seiner Enthebung geführt haben.

Nach dem Krieg wurde Otto Mehnert von der Spruchkammer zunächst wegen der NSDAP-Parteizugehörigkeit in die Gruppe der „Mitläufer“ eingestuft und mit einer Sühnstrafe von 500 RM belegt (September 1946). Mehnert erhob gegen das Urteil Einspruch. Im Januar 1947 sprach die Spruchkammer ihn frei von der Sühne und stufte ihn in die Gruppe der „Entlasteten“ ein. Das Gericht vertrat nun die Auffassung, dass Otto Mehnert wegen seiner jüdischen Frau von den Partiestellen ständig verfolgt worden war. Ebenso würdigte die Spruchkammer, dass Mehnert zu seiner Frau gehalten habe, was ihm auch Nachteile einbracht habe.

Vor dem 1. März 1947 gab Margot Mehnert aus unbekanntem Gründen ihren Arbeitsplatz bei der Gemeinde Tegernheim auf.<sup>142</sup> Das Ehepaar Mehnert zog im März 1948 nach Etterzhausen.<sup>143</sup>

---

<sup>140</sup> Gemeindeverwaltung Tegernheim: Einwohnermeldekarte Mehnert.

<sup>141</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg, Nr. 10901, Übersicht: Military Government of Germany, Personal im Öffentlichen Dienste, Nr. 248, Nr. 249, Nr. 250, Nr. 251.

<sup>142</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937-1948, Bl. 65.

<sup>143</sup> Gemeindeverwaltung Tegernheim: Einwohnermeldekarte Mehnert.

## Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene

Im Laufe des Zweiten Weltkrieges kamen immer mehr ausländische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene nach Deutschland. Bis Kriegsende hielten sich acht bis zehn Millionen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in Deutschland auf. Davon waren etwa ein Drittel Sowjetbürger, ein Viertel Polen und ein Fünftel Franzosen. Die Zwangsarbeiter wurden von den deutschen Besatzungsbehörden bis zur Gefangennahme auf offener Straße und in Osteuropa in regelrechten Treibjagden rekrutiert.<sup>144</sup>

Der Umgang mit den Ausländern unterschied sich nach ihrer Nationalität und ihrem Status als Kriegsgefangene oder zivile Arbeitskräfte erheblich. Die Osteuropäer, vor allem die sowjetischen Kriegsgefangenen, wurden als Menschen zweiter Klasse behandelt. Während die Kriegsgefangenen unter Bewachung standen, galten für die Zwangsarbeiter nächtliche Ausgangssperren und die wöchentliche Meldepflicht bei der Polizei. Später kamen weitere Einschränkungen hinzu. Die Zwangsarbeiter durften keine Fahrräder und Telefone benutzen, keine Parks, Bäder und Sportplätze besuchen. Generell wurde ihnen der Umgang mit Deutschen verboten.<sup>145</sup>

Die Zuteilung der ausländischen Arbeitskräfte für das Gewerbe oder für die Landwirtschaft geschah nicht von Amts wegen. Jeder Arbeitgeber musste beim Arbeitsamt einen Antrag stellen.<sup>146</sup>

Im November 1940 kamen im Holzverzuckerungswerk in Regensburg-Schwabelweis 80 Kriegsgefangene zum Arbeitseinsatz.<sup>147</sup> Mitte 1942 arbeiteten 140 Kriegsgefangene.<sup>148</sup> Im Januar 1943 waren 102 Gefangene und 105 polnische Zwangsarbeiter gemeldet und im Dezember 1943 320 Zwangsarbeiter, darunter 105 Polen. Im Herbst 1944 gab es insgesamt 341 zivile Ausländer, darüber hinaus belgische und französische Kriegsgefangene.<sup>149</sup>

Die Unterbringung der Ausländer in Baracken war übel. Sie schliefen auf Doppelpritschen mit etwas Heu als einer Art Matratze. In einer Kammer befanden sich sechs solcher Pritschen. Am schlimmsten litten die Zwangsarbeiter unter den Angriffen der Wanzen. Es gab einen Waschraum mit kaltem Wasser, aber ohne Seife. Beim Schweißen er-

---

<sup>144</sup> Vgl. HALTER: Stadt (wie Anm. 15), S. 368.

<sup>145</sup> Vgl. HALTER: Stadt (wie Anm. 15), S. 368-369.

<sup>146</sup> Vgl. Roman P. SMOLORZ: Zwangsarbeit im „Dritten Reich“ am Beispiel Regensburg, Regensburg 2003 (Regensburger Studien 8), S. 151.

<sup>147</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg, Nr. 1629.

<sup>148</sup> Vgl. HALTER: Stadt (wie Anm. 15), S. 345.

<sup>149</sup> Vgl. SMOLORZ: Zwangsarbeit (wie Anm. 146), S. 77.

hielten die Zwangsarbeiter im Gegensatz zu den Deutschen keine Schutzmasken. Für die Reinigungsarbeiten in den Anlagen, in denen sich Säure befand, wurden Ostarbeiterinnen eingesetzt. Im Werk gab es einen Meister Müller, der ohne Grund die Zwangsarbeiter misshandelte.<sup>150</sup>

Ein Beispiel für die schlechte Behandlung der Ostarbeiterinnen verdeutlicht dieser Fall: Anna Rebrij brachte ein Kind entweder in der Entbindungsstation Niedermünster in Regensburg oder in der Baracke des Holzverzuckerungswerks zur Welt. Wegen unterlassener medizinischer Hilfeleistung starb das Kind Martha Rebrij. Es wurde anschließend in Schwabelweis beerdigt.<sup>151</sup> Heute erinnert ein Kreuz an diese Schandtat.

Es gab aber auch Fälle von Hilfsbereitschaft, wie dieses Beispiel zeigt: Ein Tegernheimer Mädchen, das Kati hieß, arbeitete in der Küche des Holzverzuckerungswerks. Sie versorgte heimlich einen Polen mit Essen. Zu einer ernsthaften Beziehung kam es aber nicht, da der Pole um sein Leben fürchtete und die Tegernheimerin nicht in das KZ kommen wollte.<sup>152</sup>

In der ersten Phase des Krieges erhielt die Landwirtschaft die Masse der Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen. Im Laufe des Krieges bekam die Landwirtschaft immer weniger Arbeiter genehmigt, da diese immer häufiger der Rüstungsindustrie zugeteilt wurden.<sup>153</sup>

In Tegernheim waren von 1939 bis 1945 mindestens 79 Ausländer bzw. Zwangsarbeiter aus acht Ländern gemeldet. Hinzu kamen noch sieben Kinder. Die in Tegernheim erfassten Zwangsarbeiter kamen zu 55% aus Polen. Die zweitgrößte Gruppe waren Tschechen mit ca. 15%.<sup>154</sup>

Wie viele Ausländer davon in der Landwirtschaft oder im Holzverzuckerungswerk eingesetzt wurden, kann derzeit nicht gesagt werden. Da vor allem Polen auf den Bauernhöfen eingesetzt wurden,<sup>155</sup> dürften in Tegernheim die 43 registrierten Polen teilweise in der Landwirtschaft tätig gewesen sein.<sup>156</sup>

---

<sup>150</sup> Vgl. SMOLORZ: Zwangsarbeit (wie Anm. 146), S. 91, 150.

<sup>151</sup> Vgl. SMOLORZ: Zwangsarbeit (wie Anm. 146), S. 127-128.

<sup>152</sup> Vgl. SMOLORZ: Zwangsarbeit (wie Anm. 146), S. 93.

<sup>153</sup> Vgl. SMOLORZ: Zwangsarbeit (wie Anm. 146), S. 150.

<sup>154</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg, Nr. 12251.

<sup>155</sup> Vgl. SMOLORZ: Zwangsarbeit (wie Anm. 146), S. 92.

<sup>156</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg, Nr. 12251.

	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	gesamt
Polen	1	18	9	10	4	1	-	43
Tschechen	2	-	-	5	3	2	-	12
Litauer	-	-	-	-	-	4	2	6
Russen	-	-	-	3	2	-	-	5
Rumänen	-	-	-	4	-	1	-	5
Niederländer	-	-	-	4	1	-	-	5
Belgier	-	-	1	1	-	-	-	2
Isländer	-	-	-	1	-	-	-	1
	3	18	10	28	10	8	2	79

Die tschechischen Zivilarbeiter wurden von den Arbeitsämtern in Tschechien (damals Protektorat Böhmen und Mähren) zwangsrekrutiert.<sup>157</sup> Gegenüber den anderen Ausländern waren die Tschechen, die in der Holzverzuckerungsfabrik arbeiteten, privilegiert, da sie nicht in Massenbaracken, sondern in Privatquartieren untergebracht wurden.<sup>158</sup>

So kam 1942/43 der Tscheche Vaclav Nepras als Zwangsarbeiter nach Tegernheim und wohnte bei der Bäckerfamilie Schnaitter. Er arbeitete in der Holzverzuckerungsfabrik. 1944 fuhr er mit einer befreundeten Russin nach Würth. Unterwegs wollte sich Nepras mit der Russin von einem Passanten fotografieren lassen. Der Fußgänger machte das Foto. Jedoch war der Passant ein deutscher Soldat, der sofort Meldung machte, wegen verbotenen Besitzes einer Kamera. Als Nepras zu seiner Arbeit zurückkehrte, wurde er nach Regensburg zur Gestapo zum Verhör gebracht. Er stand wegen des Fotoapparats unter Spionageverdacht. In den drei Tagen bei der Gestapo wurde ihm sein Kopf kahl geschoren.

Da Nepras nicht mehr in der Industrie arbeiten durfte, wurde er von der Gestapo als „Sklave“ an die Westfront geschickt. Dort musste er unter ständigem Beschuss der Amerikaner, die den Rhein erreicht hatten, Schützengräben für die Wehrmacht ausheben. In diesem Abschnitt fanden rund zwei Drittel der 250 eingesetzten Zwangsarbeiter den Tod. In dieser schlimmen Zeit ernährte sich Nepras von halberfrorenen Kartoffeln und Trauben. In ständiger Todesangst erlebte er im März 1945 die Befreiung durch die Amerikaner. Die Amerikaner brachten ihn und die restlichen Überlebenden nach Trier. Am 20. Juni 1945 kam Nepras per

<sup>157</sup> Mittelbayerische Zeitung vom 9. Mai 2003 (laut Aussage ehemaliger Zwangsarbeiter, die am 6. Mai 2003 die Gemeinde Tegernheim besuchten).

<sup>158</sup> Vgl. SMOLORZ: Zwangsarbeit (wie Anm. 146), S. 91; Mittelbayerische Zeitung vom 9. Mai 2003.

Bahn nach Hause. Im Jahr 2003, also 59 Jahre später, besuchte er das ehemalige Holzverzuckerungswerk und die Gemeinde Tegernheim. Bei dieser Gelegenheit traf Nepras mit dem Sohn der Bäckerfamilie, Alfred Schnaitter (2. Bürgermeister), zusammen, der damals 5 Jahre alt gewesen war.<sup>159</sup>

Auch Jaroslav Zvonicek wurde vor Weihnachten 1942 vom tschechischen Arbeitsamt zwangsrekrutiert und im Erzgebirge in Sachsen eingesetzt. Im Herbst 1943 floh der Tscheche nach Tegernheim. Zvonicek wollte zu seinem ehemaligen Kollegen Nepras, den er aus der Zeit des Eisenwarengeschäfts Roth in Prag kannte. Hinzu kam, dass die Arbeitsbedingungen im Holzverzuckerungswerk besser waren. Auf Grund der Flucht fanden Recherchen beim Vater in Prag statt. Ansonsten gab es keine Schwierigkeiten. Zvonicek arbeitete im Holzlager und als Schweißer.<sup>160</sup> Untergebracht war er bei der verwitweten Metzgerin Anna Pollinger. Bei ihr wohnte ein weiterer Tscheche, der Karel Pivny hieß. Auch er arbeitete in der Fabrik. Zvonicek nahm Anteil am Schicksal der Söhne und der Schwiegertochter der Frau Pollinger.<sup>161</sup>

Zvonicek hatte Mitte 1944 Urlaub. Er fuhr mit der Bahn über Passau, Linz und Wien nach Hause nach Prag. Dort kam er schwer krank an. Sein Vater riet ihm, in Prag zu bleiben, da der Krieg bald zu Ende sein würde. Auch Zvonicek besuchte im Mai 2003 das ehemalige Holzverzuckerungswerk und die Gemeinde Tegernheim.<sup>162</sup>

---

<sup>159</sup> Mittelbayerische Zeitung vom 9. Mai 2003; Donau-Post vom 9. Mai 2003.

Auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft „Ehemalige Zwangsarbeiter in Regensburg“ besuchten Anfang Mai 2003 ehemalige Zwangsarbeiter die Stadt Regensburg. Sie sollten unter anderem das ehemalige Holzverzuckerungswerk im Stadtteil Schwabelweis besichtigen. Von dem Vorhaben unterrichtete die Arbeitsgemeinschaft Tegernheims 3. Bürgermeister Reinhard Peter. Der 3. Bürgermeister ergriff die Initiative, die ehemaligen Zwangsarbeiter nach Tegernheim einzuladen. Am 6. Mai besichtigten die Herren Vaclav Nepras, Jaroslav Zvonicek und Antonin Götz das ehemalige Holzverzuckerungswerk und anschließend die Gemeinde Tegernheim. Die ehemaligen Zwangsarbeiter wurden vom 1. Bürgermeister Karl Hofer zusammen mit seinen beiden Stellvertretern Alfred Schnaitter und Reinhard Peter empfangen und zum Essen eingeladen. Kurz vor Ankunft des Besuches hatte der 3. Bürgermeister Reinhard Peter den Autor dieses Aufsatzes gebeten, als Vertreter des HGV, die ehemaligen Zwangsarbeiter zu interviewen. Unter nicht sehr einfachen Umständen konnte der Verfasser die Herren Nepras und Zvonicek über die damalige Zeit befragen. Der Autor machte einige Notizen. Als Dolmetscherin übersetzte Frau Hana Pfalzova.

<sup>160</sup> Wie Anmerkung 159.

<sup>161</sup> Schreiben des Herrn Jaroslav Zvonicek vom 12. April 2003 an Frau Luise Gutmann (Arbeitsgemeinschaft „Ehemalige Zwangsarbeiter in Regensburg“) und an Frau Hana Pfalzova (Dolmetscherin).

<sup>162</sup> Wie Anmerkung 159.

## Feindsender

Seit Kriegsbeginn war das Abhören von ausländischen Sendern strengstens verboten. Bei Zuwiderhandlung stand Zuchthaus oder in leichteren Fällen Gefängnis. Wer Nachrichten von ausländischen Sendern verbreitete, „die geeignet sind die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu gefährden“, dem drohte Zuchthaus oder in besonders schweren Fällen die Todesstrafe.<sup>163</sup>

In Tegernheim gab es eine kleine Gruppe, die sich bei Ludwig Breu zusammenfand und heimlich Feindsender hörte. Es waren die späteren SPD-Gemeinderäte Mathias Dorfmeister, Johann Gruber, Andreas Rauschendorfer und Josef Wolf. Mehrmals wurde Ludwig Breu von einem Nachbarn, der ein Nationalsozialist und Scharführer bei der SA war, mit dem Worten gewarnt: „*Luk, tu Dich zurückhalten mit Deinen Äußerungen.*“<sup>164</sup>

## III. TEGERNHEIMS ENTWICKLUNG ALS STADTRANDGEMEINDE

### Der Erweiterungsbau der Tegernheimer Volksschule

Vom ersten Schulhausbau (1873) bis zum zweiten Neubau im Jahr 1901 war die Bevölkerung Tegernheims um fast 33% gestiegen. Der Zuwachs hielt weiter an, so dass von 1901 bis 1933 die Einwohnerzahl um weitere 41% nach oben kletterte. Schon 1939 hatte Tegernheim mehr als 1.100 Einwohner, das entsprach einem Zuwachs von rund 17%.<sup>165</sup> Diese Entwicklung wirkte sich auch auf die ständig steigende Zahl der schulpflichtigen Kinder aus. Das bisherige Schulhaus (heute Kirchstraße 14) hatte nur zwei Schulzimmer. So rückte nach weiteren 30 Jahren ein Schulneubau in den Brennpunkt der Gemeindepolitik. Die nachfolgenden Tabellen zeigen die Entwicklung der Schülerzahlen von 1820 bis 1935 und die Anzahl der verfügbaren Schulräume.

---

<sup>163</sup> Reichsgesetzblatt Teil I, 1939, Nr. 169 vom 7. September 1939.

<sup>164</sup> Laut Aussage des Zeitzeugen August Breu.

<sup>165</sup> Bayern und seine Gemeinden unter dem Einfluß der Wanderungen während der letzten 50 Jahre, Heft 69 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, hg. vom K. Statistischen Landesamt, München 1912, Tabellenwerk, S. 68; Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts, 66. Jahrgang, München 1934, S. 27; Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern nach der Volkszählung und dem Gebietsstand vom 17. Mai 1939, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, Band 127, München 1939, S. 34.

Jahr	Schüler	Zunahme
1820 <sup>166</sup>	72	
1873 <sup>167</sup>	86	19,4%
1901 <sup>168</sup>	137	59,3%
1935 <sup>169</sup>	170	24,1%

Baujahr	Schulbauten <sup>170</sup>
?	Ausbau des Seelenhäusls
1873	Kirchstr. 15 (ein Schulzimmer)
1901	Kirchstr. 14 (zwei Schulzimmer)
1938	Kirchstr. 14 (Erweiterung um zwei Schulzimmer)

Am 22. September 1934 beschloss der Gemeinderat, dass er nicht abgeneigt sei, dem Schulhausanbau näher zutreten, vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksamtes (Landratsamt).<sup>171</sup>

Im September 1935 wurden die Unterklassen von 80 und die Oberklassen von 90 Schülern besucht. Bei insgesamt 170 Schülern musste die Gemeindeverwaltung eine Notlösung suchen, bis der Schulhauserweiterungsbau in Angriff genommen werden konnte. Die Gastwirtschaft, Haus-Nr. 13 (heute Götzfried), gehörte der Sternbrauerei in Regensburg. Im ersten Stock der Gastwirtschaft befand sich ein geräumiger Tanzsaal mit einer eigenen Abortanlage. Nach Rücksprache der Gemeindeverwaltung mit der Sternbrauerei stellte die Direktion den Tanzsaal als Notbehelf für den Schulbetrieb zur Verfügung. Das Bezirksamt genehmigte am 10. September 1935 diese vereinbarte Notlösung. Dieser Tanzsaal wurde nun für einige Jahre von der Schule genutzt. Mit dem neuen Raum sah die geplante Aufteilung der Schuljahrgänge wie folgt aus:<sup>172</sup>

<sup>166</sup> Staatsarchiv Amberg: Regierung des Regenkreises KdI, Nr. 1536.

<sup>167</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Notizen-Buch der Schule zu Tegernheim, angelegt 1873 (Schülerzahl); vgl. auch ROSER: Chronik (wie Anm. 93), S. 128.

<sup>168</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Notizen-Buch der Schule zu Tegernheim, angelegt 1873 (Schülerzahl); vgl. auch ROSER: Chronik (wie Anm. 93), S. 128.

<sup>169</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg: Nr. 11347.

<sup>170</sup> Vgl. Hans-Joachim GRAF: Tegernheim in den Jahren 1868/69-1914. Vom Vorabend der Reichsgründung bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges, in: Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter 7 (2009) S. 5-72, hier S. 51-58.

<sup>171</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beschlußbuch des Gemeinderats Tegernheim 1925-1935, Bl. 146.

<sup>172</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg: Nr. 11347.

I. und II. Schuljahr:	52	Kinder
III. und IV. Schuljahr:	55	Kinder
V. bis VII. Schuljahr:	63	Kinder
	<hr/>	
	170	Kinder



Klassenfoto, Mitte der 1930er Jahre, 68 Schüler (Foto: Anna Scheck)

Am 6. August 1936 beschloss der Gemeinderat den Verkauf von gemeindeeigenen Grundstücken. Zum Verkauf wurden der Schlüsselacker und der Bauer'sche Acker angeboten. Dieser Verkauf diente zur teilweisen Finanzierung der Baukosten.<sup>173</sup>

Im April 1937 legte der Architekt Ludwig Eckl den Plan für den Erweiterungsbauprojekt vor. Das Schulhaus sollte nach Süden um drei Fenster und nach Westen um vier Fenster erweitert werden. Der geplante Neubau umfasste zwei neue Unterrichtsräume und ein Lehrerzimmer. Die Gemeinde Tegernheim stellte folgenden Finanzierungsplan auf:<sup>174</sup>

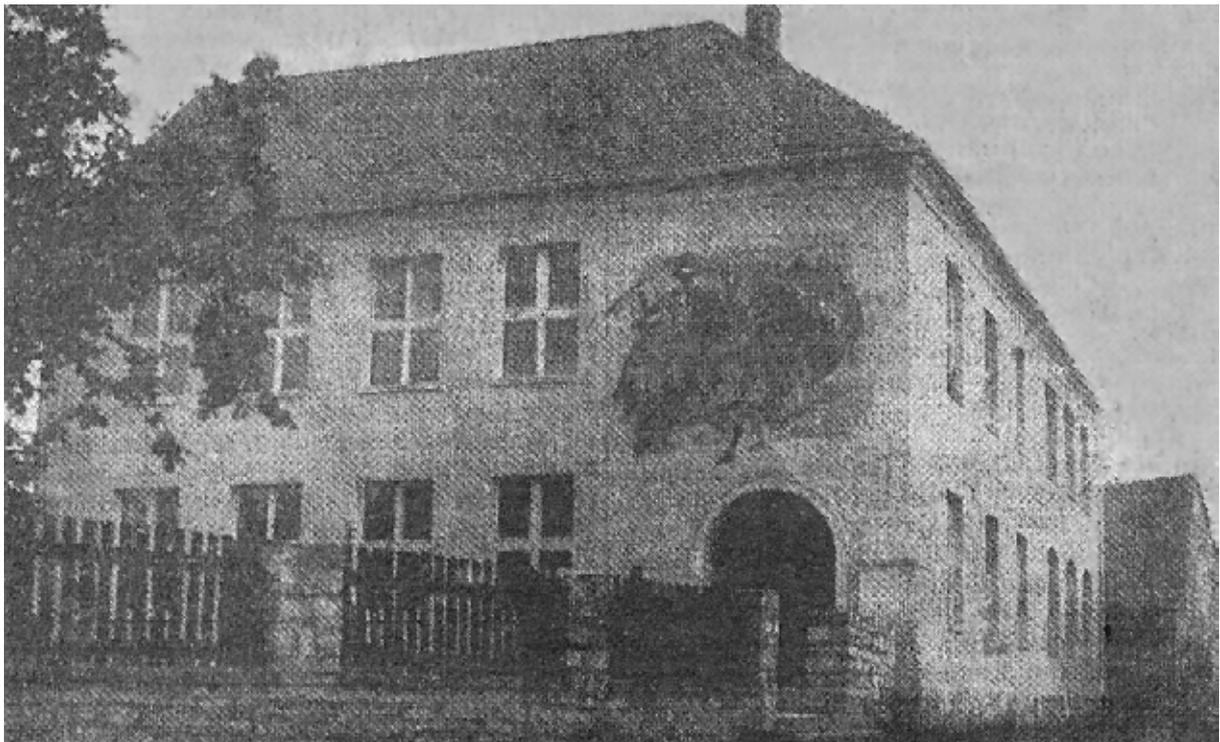
- 3.550 RM bereitgestellte Mittel der Gemeinde Tegernheim, angelegt bei der Bezirkssparkasse Regensburg-Land
- 450 RM Bereitstellung von Sand und Kies durch die Gemeinde so-

<sup>173</sup> Gemeindefacharchiv Tegernheim: Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1935-1937, Bl. 18.

<sup>174</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg; Nr. 11347.

	wie unentgeltliche Leistung von Hand- und Spanndiensten
3.000 RM	Zuschuss aus Kreismitteln, der Gemeinde bereits überwiesen
5.000 RM	Darlehen aus dem staatlichen Notfonds zu 4,5% Zins und 3% Tilgung
5.000 RM	Staatszuschuss
<hr/>	
17.000 RM	Summe des Finanzierungsplanes

Am 28. Juli 1937 vergab der Gemeinderat die Erd-, Beton-, Maurer- und Verputzarbeiten an den Bauunternehmer Xaver Seyller in Tegernheim. Des Weiteren bestimmte das Gemeindegremium am 18. August, dass die Zimmererarbeiten von Alois Federl, die Fußbodenarbeiten von Johann Seyller und die Dachdeckerarbeiten von Johann Lang ausgeführt werden sollten. Für die Finanzierung des Schulerweiterungsbaus stellte der Gemeinderat am 23. September fest, dass eine Darlehensaufnahme von 5.000 RM notwendig sei.<sup>175</sup>



Die neue Schule im September 1938 (Bayerischer Anzeiger, 7. September 1938)

Im September 1938 konnte der Erweiterungsbau fertig gestellt werden. Die eigentlichen Baukosten betragen rund 19.489 RM. Für die Inneneinrichtung mussten rund 2.716 RM aufgebracht werden.<sup>176</sup> Über dem

<sup>175</sup> Gemeindegarchiv Tegernheim: Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937-1948, Bl. 9-11.

<sup>176</sup> Staatsarchiv Amberg: Regierung der Oberpfalz, Abgabe 1949, Nr. 25858.

neuen Rundbogeneingang der Schule brachte der Regensburger Maler Karl Wellano ein großes Fresko an. In der Presse, dem Bayerischen Anzeiger, erschien Anfang September ein ganzseitiger Artikel zum Tegernheimer Schulhaus. Drei Spalten gingen ausführlich auf die Wandmalerei ein, während nur eine Spalte sich mit dem Schulbau beschäftigte. In diesem Artikel wurde der Gemeinschaftswille der Gemeinde, dem Zeitgeist entsprechend, besonders überdeutlich hervorgehoben:<sup>177</sup>

*„Wenn nicht die ganze Gemeinde Tegernheim zusammen mit dem Architekten und den am Bau schaffenden Handwerkern in selbstloser Arbeit und vorbildlichem Gemeinschaftsgeist zusammengewirkt hätten, dann hätte Tegernheim heute noch das alte Schulhaus. So aber wurde durch den tatkräftigen und opferwilligen Einsatz aller Kräfte der Gemeinde ein Erweiterungsbau erstellt, der nicht nur den modernen Anforderungen entspricht, in mancher Beziehung sogar vorbildlich für die Bayerische Ostmark ist. ... Es war ein Kunststück mit einer Bausumme von 22.000 Mark großzügig zu arbeiten. Und dieses Kunststück wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht, wie schon gesagt, die ganze Gemeinde aktiv beim Bau mitgeholfen hätte. ... Besonders wurde bei der Neugestaltung auf die Verbesserung der hygienischen Bedingungen geachtet. Aus diesem Grund wurde eine Heizung eingerichtet und aus den gleichen Erwägungen wurden die Toilettenanlagen umgestaltet.“*

Nach Abschluss des Erweiterungsbaus wurde die Gastwirtschaft nicht mehr benötigt. Schon Anfang April 1938 stellten die Eheleute Wolfgang und Margarethe Götzfried aus Wutzlhofen bei der Gemeinde Tegernheim den Antrag auf Genehmigung einer Schankwirtschaft. Zuvor hatte Wolfgang Götzfried die Gastwirtschaft käuflich erworben. Der Gemeinderat genehmigte den Antrag zum Betrieb einer Schankwirtschaft.<sup>178</sup> Damit beginnt die Geschichte des Gasthauses Götzfried auf dem Anwesen Nr. 13.

### **Schwerbeschädigtes Schulhaus**

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde es mit dem geregelten Schulunterricht immer schwieriger. Durch den Bombenangriff am 9. Dezember 1944 wurde die Schule schwer in Mitleidenschaft gezogen. Vom Schulhaus waren die zwei Schulzimmer auf der Nordseite vollständig zerstört und die anderen beiden so beschädigt, dass die Behörden den Unterricht untersagten.<sup>179</sup> Der Unterricht musste behelfsmäßig im Gasthaus Dorfmitte abgehalten werden. Bei Voralarm brachen die Leh-

---

<sup>177</sup> Bayerischer Anzeiger vom 7. September 1938, Nr. 215.

<sup>178</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937-1948, Bl. 14.

<sup>179</sup> Vgl. K. APPL: Kriegs-Erinnerungen (wie Anm. 101), S. 36.

rer sofort den Unterricht ab und schickten die Kinder nach Hause. Am 9. Januar 1945 wurde die Jugend zu Aufräumarbeiten eingesetzt. Die Störung des Schulbetriebes dauerte bis zum Kriegsende an. Danach hörte jedes Unterrichten ganz auf.<sup>180</sup>

## **Die Süddeutsche Holzverzuckerungswerke AG**

Am 23. Juni 1937 wurde die Süddeutsche Holzverzuckerungswerke AG Regensburg gegründet. Diese Firma sollte jährlich 120.000 Ster Holz verarbeiten und daraus 100.000 hl Spirit oder 10.000 t Futterhefe gewinnen. Das Werk wurde ohne Rücksicht auf Wirtschaftlichkeit geplant. Es diente vor allem dem Zweck, das Deutsche Reich auf dem Gebiet eiweißhaltiger Futtermittel wirtschaftlich unabhängig vom Ausland zu machen (Autarkie). Daher übernahm das Deutsche Reich die Bürgschaft für die zum Betriebsaufbau benötigten Darlehen. Im Sommer 1937 fiel die Entscheidung über den Standort. Die Wahl fiel auf den Ostrand von Regensburg-Schwabelweis und auch auf einen Teil des Westrandes von Tegernheim.<sup>181</sup>

Im Februar 1938 begannen die Erschließungsarbeiten des Geländes. Im Juli erfolgte in Anwesenheit des Regensburger Oberbürgermeisters Schottenheim und des Kreisleiters Weigert feierlich die Grundsteinlegung für das neue Werk. Kreisleiter Weigert übermittelte die Grüße und Glückwünsche der Partei. Das Werk wurde als erste Holzverzuckerungsfabrik der Welt gepriesen.<sup>182</sup> Ende Juni 1939 fand das Richtfest statt und fünf Monate später erteilte das bayerische Wirtschaftsministerium die gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Inbetriebnahme. Gleichzeitig begannen die Bauarbeiten für etwa 20 komfortable Werkshäuser für leitende Angestellte. Diese Häuser errichtete man gegenüber dem Betrieb nördlich der Donaustauer Straße (heute Heyden-Siedlung).<sup>183</sup>

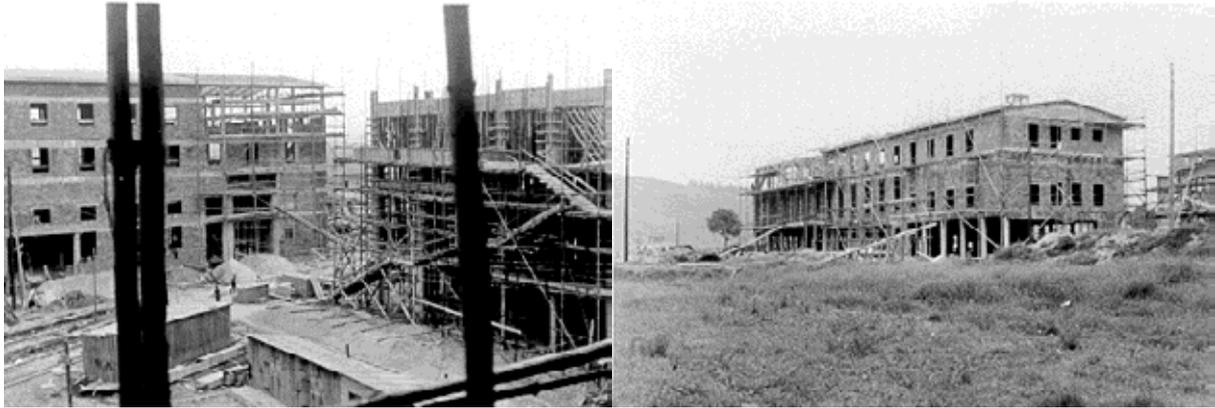
---

<sup>180</sup> Vgl. ROSER: Chronik (wie Anm. 93), S. 130.

<sup>181</sup> Vgl. HALTER: Stadt (wie Anm. 15), S. 342.

<sup>182</sup> Bayerischer Anzeiger vom 9. Juli 1938, Nr. 164. (Kreisleiter Weigert vertrat den am Erscheinen verhinderten Gauleiter.)

<sup>183</sup> Vgl. HALTER: Stadt (wie Anm. 15), S. 343-344.



Bau der Holzverzuckerungswerke (Fotos: Karl-Heinz Schmidner)

Nachdem die IG Farben die Führung der Holzverzuckerungswerke übernommen hatte, plante sie eine Erweiterung der Fabrik nach Osten. Es sollte anschließend ein neues Werk zur Herstellung von Bleitetraethyl entstehen, das die Luftwaffe als Benzinzusatz benötigte.<sup>184</sup> Für diese Ausdehnung nach Osten brauchte man Tegernheimer Grundstücke.

Im Protokollbuch des Tegernheimer Gemeinderates ist folgender Vermerk festgehalten: In einem Schreiben vom 26. April 1940 hatte der Regensburger Oberbürgermeister Otto Schottenheim der Gemeinde Tegernheim mitgeteilt, dass gemeindliche Grundstücke von der Holzverzuckerungswerke AG Regensburg benötigt würden und an sie zu verkaufen seien.<sup>185</sup> In diesem Vermerk wird eine gewisse dominante Haltung des Oberbürgermeisters gegenüber der Gemeinde sichtbar. Am liebsten hätte er 1939/40 Tegernheim eingemeindet, was weiter unten noch näher erläutert wird.

Der Gemeinderat beschloss am 10. Mai 1940 den Verkauf von vier Grundstücken an die Holzverzuckerungswerke AG.<sup>186</sup> Wie viele private Grundstücke zusätzlich von dem Werk erworben wurden, ist nicht bekannt. Jedenfalls verkaufte das Ehepaar Ludwig und Maria Schiller, Haus-Nr. 15 (heute Donaustr. 10), ein Grundstück an das Unternehmen.<sup>187</sup> Die Kosten für Vermessung, Vermarkung, notarielle Beurkundung, Eintragung ins Grundbuchamt und Grunderwerbsteuern über-

<sup>184</sup> Vgl. HALTER: Stadt (wie Anm. 15), S. 344.

<sup>185</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937 – 1948, Bl. 29.

<sup>186</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937 – 1948, Bl. 29.

<sup>187</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Verkaufsurkunde vom 20. April 1940 des Ehepaars Ludwig und Maria Schiller. (Das Gemeindearchiv Tegernheim hat eine Kopie von der Urkunde, während das Museum Altenthann das Original besitzt.)

nahm die neue Eigentümerin. Die Grundstücke hatten folgende Plannummern:<sup>188</sup>

Eigentümer	Plannummer	Dezimale	Preis/Dezimale	Gesamt
Gemeinde Tegernheim				
	1082	47	15,00 RM	705,00 RM
	1084 1/6	34	10,00 RM	340,00 RM
	3914	51	10,00 RM	510,00 RM
		22	10,00 RM	220,00 RM
Ehepaar Schiller				
	1002	42	20,00 RM	840,00 RM

Erst Mitte 1941 begann nach Überwindung organisatorischer und technischer Probleme die Produktion. Es folgte die Verarbeitung der Holzabfälle aus dem Bayerischen Wald, die eigentliche Holzverzuckerung. Mitte 1942 bot das Werk 660 Arbeitsplätze, von denen 140 mit Kriegsgefangenen besetzt waren.<sup>189</sup>

## **Eingemeindungsplan der Stadt Regensburg**

Die erste große Eingemeindungswelle der Stadt Regensburg erfolgte am 1. April 1924. Damals wurden die Stadt Stadtamhof, der Markt Steinweg, die Gemeinden Winzer, Sallern, Reinhausen, Weichs und Schwabelweis mit der Ortschaft Keilberg eingegliedert. In den Jahren 1917 bis 1923 stand Tegernheims Eingemeindung ebenfalls auf der Tagesordnung. Zur Eingliederung kam es aber nicht. Einerseits sah Regensburg keine absolute Notwendigkeit, andererseits standen wohl Tegernheims Bürger der Eingemeindung ablehnend gegenüber.<sup>190</sup>

In den 1930er Jahren gingen bei der Stadt Regensburg immer häufiger Anfragen ansiedlungswilliger Betriebe nach geeigneten Grundstücken ein. Auch der sprunghafte Bevölkerungszuwachs führte zu einer größeren Nachfrage an Siedlungs- und Wohnbaugelände. Ein weiterer Auslöser für die Eingemeindungspläne der Stadt Regensburg war die Errichtung des Flugzeugwerkes mit dem Flughafenbetrieb im Stadtwesten im

<sup>188</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937-1948, Bl. 29; Verkaufsurkunde vom 20. April 1940 des Ehepaars Ludwig und Maria Schiller.

<sup>189</sup> Vgl. HALTER: Stadt (wie Anm. 15), S. 345.

<sup>190</sup> Vgl. GRAF: Tegernheim 1918-1933 (wie Anm. 130), S. 46-48.

Jahr 1936. Mit der Ansiedlung des Werkes entfiel dieses Gelände für den Wohnungsbau.<sup>191</sup>

Daher erfolgte am 1. April 1938 mit den Vororten Großprüfening, Dechbetten und Ziegetsdorf der erste Schritt der Eingemeindungen.<sup>192</sup> Im zweiten Schritt sollten in den Jahren 1939 bis 1940 die Gemeinden Burgweinting, Kareth, Tegernheim und ein Teil Barbings, nämlich die Ortsflur Irl, und von Oppersdorf die gesamte Steuergemeinde Lappersdorf eingegliedert werden. Am 24. März 1939 ordnete Regensburgs Oberbürgermeister Otto Schottenheim die Einleitung der Verhandlungen an, einstimmig pflichteten ihm die Ratsherren (Stadträte) bei.<sup>193</sup>

Regensburgs Oberbürgermeister äußerte sich zur Eingliederung der Gemeinde Tegernheim und der Ortsflur Irl wie folgt: „*Die Frage ist aber niemals ganz zur Ruhe gekommen.*“ Gegenüber dem Regierungspräsidenten für Niederbayern/Oberpfalz begründete der Oberbürgermeister am 14. April in seinem Antrag die Eingemeindung Tegernheims damit, dass der westliche Teil der Gemeinde ein ausgesprochenes Industriegebiet sei. Es liege der künftigen Hafenanlage unmittelbar gegenüber. Die Holzverzuckerungswerke hätten bereits jetzt die Stadtgrenze in Richtung Tegernheim überschritten. Weitere Industrien hätten für das östliche Gebiet Interesse gezeigt, so auch eine Bleitetraethylanlage, die mit dem Holzverzuckerungswerk zusammenarbeiten sollte. Im Osten und Norden der Gemeinde befände sich günstiges Wohnungsbaugelände.<sup>194</sup>

Der Kreisbauernführer wandte sich am 27. Mai scharf gegen die Eingemeindungen von Burgweinting, Kareth, Lappersdorf, Tegernheim und Irl mit der Begründung: „*Durch die Eingliederung werden den Bauern steuerliche Mehrlasten auferlegt, die durch keine Mehreinnahmen ausgeglichen werden.*“ Am 13. Juni teilte der Regensburger Landrat dem Regierungspräsidenten seine Zustimmung zur Eingemeindung mit.<sup>195</sup>

Zwei Tage vor Kriegsbeginn, am 30. August 1939, gab das Reichsinnenministerium bekannt, dass die Arbeiten zur Änderung der Gemeindegrenzen während des Krieges völlig einzustellen sind. Schottenheim ließ sich aber nicht entmutigen und wandte sich am 23. November an den Regierungspräsidenten, um das Eingemeindungsverfahren in Gang

---

<sup>191</sup> Vgl. HALTER: Stadt (wie Anm. 15), S. 19.

<sup>192</sup> Vgl. HALTER: Stadt (wie Anm. 15), S. 21.

<sup>193</sup> Stadtarchiv Regensburg; ZR II 1907.

<sup>194</sup> Stadtarchiv Regensburg; ZR II 1907.

<sup>195</sup> Staatsarchiv Amberg; Bezirksamt Regensburg, Nr. 10761.

zu halten. Am 20. März 1940 erhielt der Regierungspräsident vom Staatsministerium des Innern eine Absage.<sup>196</sup>

Der Kriegsbeginn hatte die Eingliederung verhindert. Erst 1978 konnte Burgweinting eingemeindet werden, während Kareth, Lappersdorf und Tegernheim bis heute nicht zur Stadt Regensburg gehören.

## Die Bevölkerungsentwicklung

Der Bevölkerungszuwachs in Bayern von 1925 bis 1939 betrug 11,5%, der Oberpfalz 9,1%, der Stadt Regensburg 22,2% und des Bezirksamtes Regensburg bzw. des Landkreises Regensburg 6,9%.<sup>197</sup>

Seit dem 1. April 1938 umfasste das Gebiet des Landkreises Regensburg 136 Gemeinden. Ein Vergleich der Einwohnerzahlen dieser 136 Gemeinden mit den Ergebnissen der vorausgegangenen Volkszählungen zeigt, dass Tegernheim 1910 den 21. Platz, 1925 die 18. Stelle, 1933 den 10. Rang und 1939 den 7. Platz belegte. Der Zuwachs in den 15 Jahren von 1910 bis 1925 betrug 29,3% und in den 14 Jahren von 1925 bis 1939 36,1%.<sup>198</sup>

Jahr	Tegernheim	Donaustauf	Sulzbach	Barbing
1925 <sup>199</sup>	826	1.360	464	706
1933 <sup>200</sup>	957	1.393	473	777
1939 <sup>201</sup>	1.124	1.515	474	2.753
1925-1939	36,1%	11,4%	2,2%	289,9%

Durch den Bau eines Flugplatzes bei Barbing von 1936 bis 1938 für die deutsche Luftwaffe nahm Barbings Bevölkerung um fast das Vierfache

<sup>196</sup> Stadtarchiv Regensburg: ZR II 1907.

<sup>197</sup> Für einen Vergleich von 1925 und 1939 wurden die Einwohnerzahlen von 1925 der Stadt Regensburg und der Gemeinden Großprüfening, Dechbetten und Ziegetsdorf addiert. Gleichzeitig wurden die drei Landgemeinden dem Bezirksamt Stadtamhof abgezogen. Die restliche Einwohnerzahl des Bezirksamtes Stadtamhof wurde mit der Einwohnerzahl des Bezirksamtes Regensburg addiert.

<sup>198</sup> Zeitschrift des k. Bayerischen Statistischen Landesamts, 43. Jahrgang, München 1911, S. 334-336.

<sup>199</sup> Ortschafts-Verzeichnis für den Freistaat Bayern nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und dem Gebietsstand vom 1. Januar 1928, Heft 109 der Beiträge zur Statistik Bayerns, herausgegeben vom Bayer. Statistischen Landesamt, München 1928, S. 5\*, Sp. 921, 932, 955, 960.

<sup>200</sup> Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts, 66. Jahrgang, München 1934, S. 26\*-27\*.

<sup>201</sup> Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern nach der Volkszählung und dem Gebietsstand vom 17. Mai 1939, Band 127 (Hg. Bayer. Statistisches Landesamt), München 1939, S. 5, 33-34.

zu. Ab 1940 betrieben die Messerschmitt-Werke dort auch eine Produktionsstätte. Diese Ansiedlung führte den Namen Fliegerhorst Obertraubling. 1951 wurde dieses Areal aus der Gemeinde Barbing herausgelöst, es sollte den Kern für die entstehende Vertriebenengemeinde Neutraubling bilden.<sup>202</sup>

## **Die Bevölkerungsstruktur im Wandel**

Das starke Anwachsen der Gemeinde Tegernheim wirkte sich auch auf die Berufsstruktur der Bevölkerung aus. Noch 1922 waren etwa 39% der Berufsangaben der Landwirtschaft zuzuordnen, während Handwerker und Arbeiter auf ca. 30% kamen.

Folgt man den Berufsangaben in den Adressbüchern von 1931, 1934 und 1939, so wird deutlich, dass die Landwirtschaft in Tegernheim nicht mehr dominierte. In den 1930er Jahren kamen Arbeiter und Handwerker zusammen auf über 40%. Bei den Arbeitern waren 9 bis 17 Personen als Kalkbrenner verzeichnet. Innerhalb der Gruppe der Handwerker führten Maurer, Zimmerer und Schreiner.

Insgesamt ergibt sich bei den Berufsangaben bis 1939 eine größere Differenzierung, was an der Zunahme der sonstigen Berufe zu ersehen ist. Dies ist ein Hinweis auf eine größere Zuwanderung nach Tegernheim. Die Zuwanderung dürfte aber nicht allein für die veränderte Struktur verantwortlich sein. Der rasante Wandel war wahrscheinlich auch eine Folge der Steuer-, Kredit- und Absatzkrise der deutschen Landwirtschaft ab 1923/24. Auch die Weltwirtschaftskrise hatte ab 1929 der Landwirtschaft stark zugesetzt.<sup>203</sup> So konnten oftmals volllandwirtschaftliche Betriebe so nicht weitergeführt werden und die Bauern waren gezwungen, nach anderen Verdienstmöglichkeiten zu suchen.

---

<sup>202</sup> Laut Auskunft der Gemeinden Barbing und Neutraubling.

<sup>203</sup> Vgl. Hannsjörg BERGMANN: Der Bayerische Bauernbund und der Bayerische Christliche Bauernverein 1919-1928, München 1986 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 81), S. 206ff., 217ff., 226, 337.

	1922 <sup>204</sup>		1931 <sup>205</sup>		1934 <sup>206</sup>		1939 <sup>207</sup>	
Arbeiter	2	1,2%	51	23,9%	51	18,5%	82	21,9%
Handwerk	47	28,3%	51	23,9%	64	23,2%	72	19,3%
Landwirtschaft	65	39,2%	49	23,0%	51	18,5%	66	17,6%
Ruhestand	4	2,4%	23	10,8%	49	17,8%	51	13,6%
Büro	-	-	2	0,9%	2	0,7%	6	1,6%
Tagelöhner	20	12,0%	3	1,4%	2	0,7%	1	0,3%
Sonstige	28	16,9%	34	16,0%	57	20,7%	96	25,7%
	166	100,0%	213	100,0%	276	100,0%	374	100,0%

Die zunehmende Abkehr von der Landwirtschaft zeigt sich auch bei den Gewerbezahlungen im Vergleich von 1925 und 1939. Innerhalb von 14 Jahren ging der Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe um 45% zurück:

Betriebe	1925 <sup>208</sup>	1939 <sup>209</sup>	Abnahme in %
landwirtschaftliche Betriebe	121	66	- 45,5%
gewerbliche Betriebe	23	21	- 8,7%

Nach der Volkszählung von 1939 gab es in Tegernheim 501 Erwerbspersonen (44,6% der Gesamtbevölkerung). Davon hatten 173 Erwerbspersonen ihren Arbeitsplatz außerhalb der Gemeinde Tegernheim. Von diesen mussten 171 Personen als Auspendler nach Regensburg. 59% der 173 Auspendler fanden in Industrie und Handwerk ihren Arbeitsplatz. Die meisten von ihnen waren Arbeiter (73%).<sup>210</sup>

Tegernheims Auspendler arbeiteten in folgenden Wirtschaftssektoren:

Land- und Forstwirtschaft	2	1,1%
Industrie und Handwerk	102	59,0%
Handel und Verkehr	46	26,6%
öffentlicher Dienst u. private Dienstleistungen	19	11,0%
Sonstige	4	2,3%

<sup>204</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Adressbuch von 1922.

<sup>205</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Adressbuch von 1931.

<sup>206</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Adressbuch von 1934.

<sup>207</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Adressbuch von 1939.

<sup>208</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Stadtamhof, Nr. 3411.

<sup>209</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg, Nr. 10761.

<sup>210</sup> Die Pendelwanderung in Bayern nach der Volks- und Berufszählung 1939, Band 133 der Beiträge zur Statistik Bayerns (Hg. Bayer. Statistisches Landesamt), München 1943, S. 22\*, 223.

Tegernheims Auspendler hatten folgende Stellungen im Beruf:

Beamte	9	5,2%
Angestellte	34	19,7%
Arbeiter	127	73,4%
sonstige	3	1,7%

Im Landkreis Regensburg belegte Tegernheim mit 173 Auspendlern nach Oppersdorf (215) den zweiten Platz. Die Nachbargemeinde Donaustauf (113) kam auf den 6. Rang. Einpendler nach Tegernheim gab es nicht. Die Landgemeinde mit den meisten Einpendlern war Obertraubling mit 380 Personen.

## **IV. DAS LEBEN IN DER GEMEINDE TEGERNHEIM**

### **Pfarrer Johann Baptist Kuhn**

Johann Kuhn, Landwirtsohn, wurde am 28. Oktober 1881 in Hauzendorf, Pfarrei Pettenreuth, geboren. 1902 legte er am Alten Gymnasium in Regensburg sein Abitur ab. Nach dem Studium der Theologie empfing Kuhn 1907 die Priesterweihe und anschließend wurde er Kooperator in Hemau. Es folgten Aushilfspriestertätigkeiten 1911 in Appertshofen und 1914 in Painten. Anschließend wurde er 1917 Expositus<sup>211</sup> in Staubing bei Weltenburg.

Pfarrer Kuhn kam am 21. Mai 1930 als Pfarrer nach Tegernheim. Kuhns Wirken fällt in die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur. Es ist dem Ortsgeistlichen zu verdanken, dass während des Zweiten Weltkrieges die spätmittelalterliche Glocke nicht eingeschmolzen wurde. Pfarrer Kuhn erstellte einen Bericht über die Zerstörungen des Bombenangriffes am 9. Dezember 1944, der Tegernheim stark verwüstete. Ebenso beschrieb er die letzten Kriegstage in Tegernheim und den Einmarsch der Amerikaner. Kuhns Aufzeichnungen sind gute Quellen über die damaligen Ereignisse.

Johann Kuhn beschäftigte sich auch mit der Geschichte und Entwicklung der Pfarrei und hinterließ geschichtliche Notizen seiner Forschungen. Da er dichterisch und musikalisch begabt war, verfasste er ei-

---

<sup>211</sup> Im katholischen Kirchenwesen ist eine Expositur ein Seelsorgebezirk ohne eigene Vermögensverwaltung. Das Oberhaupt einer Expositur ist immer der Pfarrer der Mutterpfarrei und Expositus ist immer ein Kaplan der Mutterpfarrei.

nige geistliche und weltliche Lieder und Gedichte,<sup>212</sup> so unter anderem „Mei Tegernham“, und „D‘ Schnouck’n“.<sup>213</sup>



Pfarrer Johann Baptist Kuhn (Foto: Anna Scheck)

Der Ortsgeistliche wurde am 1. Januar 1952 im Alter von 70 Jahren in den Ruhestand versetzt. Anschließend wohnte er im Schutzengelheim in der Hochstraße. Am 4. Januar 1966 verstarb er in Tegernheim und wurde im Priestergrab des Kirchfriedhofs beerdigt.<sup>214</sup>

---

<sup>212</sup> Vgl. Tobias APPL: Johann Kuhn, in: DERS. (Hg.): Die Pfarrei Tegernheim gestern und heute, Tegernheim 2001, S. 196; vgl. auch Martin JÄGER: Tegernheimer Biographien 1: Johann Baptist Kuhn Pfarrer in Tegernheim 1930-1952, in: Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter 2 (2004) S. 51-56.

<sup>213</sup> Vgl. ROSER: Chronik (wie Anm. 93), S. 136-140.

<sup>214</sup> Vgl. T. APPL: Kuhn (wie Anm. 212), S. 196; JÄGER: Kuhn (wie Anm. 212), S. 51-56.

## Tegernheimer Lehrer

### Michael Staudinger

Michael Staudinger kam als Sohn eines Oberwerkführers am 3. Januar 1886 in Regensburg auf die Welt.<sup>215</sup> Von 1900 bis 1903 besuchte er die Präparandenschule in Regensburg und anschließend von 1903 bis 1905 die Lehrerausbildungsanstalt in Amberg. Danach wurde Staudinger 1905 als Hilfslehrer in Schwarzenfeld und 1906 als Praktikant in Regensburg an der Taubstummenschule eingesetzt. Von 1909 bis 1910 leistete Staudinger den Militärdienst ab. Danach war er als Schulverweser in Rothenbach im Bezirksamt Neustadt a. d. WN (1910) und in Lengenfeld im Bezirksamt Tirschenreuth (1911). Im August 1914 wurde er zum Volksschullehrer in Troschenreuth, östlich von Pegnitz, befördert.<sup>216</sup>



Michael Staudinger (Foto: Anna Scheck)

Am 1. September 1927 kam Staudinger als Schulleiter nach Tegernheim. Von Februar 1932 bis April 1933 versah er auch das Amt des Bürgermeisters. In der Zeit der Weimarer Republik stand Staudinger der linksli-

---

<sup>215</sup> Staatsarchiv Amberg: Regierung der Oberpfalz, Abgabe 1949, Nr. 24200.

<sup>216</sup> Gemeindecarchiv Tegernheim: Notizen-Buch der Schule zu Tegernheim, angelegt 1873 (Lehrpersonal).

beralen Deutschen Staatspartei nahe.<sup>217</sup> Da er seit langem an einer schweren Krankheit litt, starb er bereits 56-jährig am 16. Januar 1942.<sup>218</sup>

### **Therese Scharnagl**

Therese Scharnagl wurde am 11. Juli 1882 in Pfreimd als Lehrerstochter geboren. Sie besuchte das Institut St. Anna in Riedenburg und machte 1901 die Prüfung in Amberg.<sup>219</sup> Als Unterrichtsaushilfe wurde Scharnagl von Dezember 1901 bis Januar 1903 in Bernhardswald, Frauenberg und Pettendorf eingesetzt. Von Januar 1903 bis Dezember 1906 war sie Hilfslehrerin in Arrach und von Dezember 1906 bis Oktober 1909 in Altmannstein. Anschließend kam Scharnagl im Oktober 1909 als Hilfslehrerin nach Tegernheim.



Therese Scharnagl (Foto: Anna Scheck)

Im Januar 1919 wurde sie zur Volksschullehrerin und im November 1936 zur Oberlehrerin befördert. Während der Republik war Scharnagl eine Sympathisantin der Bayerischen Volkspartei.<sup>220</sup> Zum 25-jährigen

---

<sup>217</sup> Sein älterer Bruder Karl Staudinger war in Regensburg ebenfalls Lehrer. Er war in der Zeit der Weimarer Republik in Regensburg ein führender Kopf der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei bzw. der Deutschen Staatspartei. (Staatsarchiv Amberg: Regierung der Oberpfalz, Abgabe 1949, Nr. 24198.)

<sup>218</sup> Staatsarchiv Amberg: Regierung der Oberpfalz, Abgabe 1949, Nr. 24200.

<sup>219</sup> Gemeindefacharchiv Tegernheim: Notizen-Buch der Schule zu Tegernheim, angelegt 1873 (Lehrpersonal).

<sup>220</sup> Staatsarchiv Amberg: Regierung der Oberpfalz, Abgabe 1949, Nr. 23991.

Jubiläum der Lehrtätigkeit in Tegernheim verlieh ihr der Gemeinderat im Oktober 1934 das Ehrenbürgerrecht.<sup>221</sup> Aus gesundheitlichen Gründen wurde Scharnagl im Dezember 1944 für dienstunfähig erklärt und im Januar 1945 in den Ruhestand versetzt. Anschließend verzog sie nach Regensburg-Steinweg. Am 12. Juli 1950 starb sie 68-jährig.<sup>222</sup>

### **Karl Pritzl**

Karl Pritzl, Sohn eines Müllers, kam am 10. Juni 1893 in Geigenmühle im Bezirksamt Viechtach auf die Welt. Er besuchte von 1899 bis 1906 die Volksschule in Viechtach und von 1907 bis 1910 die Präparandenschule in Landshut. Anschließend absolvierte er von 1910 bis 1912 die Lehrerbildungsanstalt in Eichstätt. Von 1913 bis 1920 wurde Pritzl als Hilfslehrer in drei verschiedenen Ortschaften eingesetzt. Im Januar 1920 erfolgte die Beförderung zum Lehrer. Sein weiterer beruflicher Weg führte ihn von 1920 bis 1923 nach Herzogsreut (Bezirksamt Wolfstein), von 1923 bis 1933 nach Dünzling (Bezirksamt Kelheim) und von 1933 bis 1938 nach Fischbach (Bezirksamt Roding). Pritzl war Mitglied der SPD. Er verließ 1933 die Partei und trat der NSDAP bei. Am 1. Mai 1938 wurde er nach Tegernheim versetzt.<sup>223</sup> Spätestens nach Staudingers Tod wurde Pritzl Schulleiter.<sup>224</sup> Am 1. März 1944 wurde er an die Volksschule der Schottenheimsiedlung (Konradsiedlung) versetzt. Auf weitere behördliche Weisung hin erteilte Pritzl noch bis zum 31. Mai 1944 aus-hilfsweise Unterricht in Tegernheim.<sup>225</sup> Nach dem Sieg der Alliierten verlor Pritzl im August 1945 das Recht zur Berufsausübung. Nach Abschluss der Entnazifizierung wurde er im Dezember 1948 als Beamter auf Probe in den Lehrerdienst übernommen. Pritzl versah in der Kreuzschule und anschließend in der Augustenschule seinen Dienst bis zur regulären Pensionierung am 1. Juli 1958.<sup>226</sup>

### **Hans Pröpstl**

Hans Pröpstl wurde am 8. Juni 1894 in Stöckelsberg bei Neumarkt als Lehrerssohn geboren. Von 1907 bis 1910 absolvierte er die Präparanden-

---

<sup>221</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Beschlußbuch des Gemeinderats Tegernheim 1925-1935, Bl. 147.

<sup>222</sup> Staatsarchiv Amberg: Regierung der Oberpfalz, Abgabe 1949, Nr. 23991.

<sup>223</sup> Staatsarchiv Amberg: Regierung der Oberpfalz, Abgabe 1949, Nr. 23751.

<sup>224</sup> Vgl. ROSER: Chronik (wie Anm. 93), S. 130.

<sup>225</sup> Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg, Nr. 1966; Regierung der Oberpfalz, Abgabe 1949, Nr. 23751.

<sup>226</sup> Staatsarchiv Amberg: Regierung der Oberpfalz, Abgabe 1949, Nr. 23751.

schule in Regensburg und von 1910 bis 1912 die Lehrerbildungsanstalt in Amberg. Pröpstl leistete von 1913 bis 1914 beim 11. Infanterieregiment in Regensburg den Wehrdienst ab. Danach war er von 1914 bis 1920 zunächst als Hilfslehrer, anschließend als Schulverweser und schließlich als Lehrer in Beratzhausen tätig.<sup>227</sup> Von 1920 bis 1927 war er als Lehrer in Klapfenberg (Bezirksamt Parsberg), von 1927 bis 1934 in Kürn (Bezirksamt Regensburg) und von 1934 bis 1944 in Irlbach (Bezirksamt Regensburg) eingesetzt. Er trat am 1. Mai 1933 der NDSAP bei. Am 1. Mai 1944 kam Pröpstl nach Tegernheim.<sup>228</sup> Er übernahm die Funktion des Schulleiters.<sup>229</sup> Auch er verlor nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges das Recht zur Ausübung des Lehrberufes. Nach der Entnazifizierung wurde Pröpstl aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in den Schuldienst übernommen.<sup>230</sup>

## Das Aussehen der Gemeinde Tegernheim

Die Gemeindeverwaltung Tegernheim ist im Besitz einer Luftaufnahme aus dem Jahr 1936. Dieses Foto zeigt den Ortskern eines verträumten Bauerndorfes. An der Hauptstraße aber macht sich durch Neubauten ein städtischer Charakter bemerkbar. Im Zusammenhang mit der geplanten Eingliederung der Gemeinde Tegernheim nach Regensburg beschreibt der Regensburger Oberbürgermeister Otto Schottenheim im April 1939 Tegernheim wie folgt:<sup>231</sup>

*„Der Stadt Regensburg östlich vorgelagert, von einer guten Straße Regensburg nach Donaustauf und von der Bahnlinie Regensburg-Reinhausen-Wörth a.D. durchzogen, ist diese Gemeinde in ihrem westlichen Teil ein ausgesprochenes Industriegebiet. ... Die Holzverzuckerungswerke haben bereits jetzt die Stadtgrenze in die Richtung gegen Tegernheim überschritten. ... Die Gemeinde Tegernheim ist überdies ein sehr gesuchtes Wohnsiedlungsgebiet. Ein Gang durch die Gemeinde zeigt, dass diese Gebiete ihren ländlichen Charakter nur noch im Kern der Ortschaft Tegernheim beibehalten hat, dass sie aber im Übrigen bereits ein städtisches Wohngebiet geworden ist. Zahlreiche Neubauten städtischen Charakters sind dort entstanden; die Entwicklungsstufe der Verflechtung dieses Vorgeländes mit der Stadt Regensburg ist bereits*

---

<sup>227</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Notizen-Buch der Schule zu Tegernheim, angelegt 1873 (Lehrpersonal).

<sup>228</sup> Staatsarchiv Amberg: Regierung der Oberpfalz, Abgabe 1949, Nr. 23757.

<sup>229</sup> Vgl. ROSER: Chronik (wie Anm. 93), S. 130.

<sup>230</sup> Staatsarchiv Amberg: Regierung der Oberpfalz, Abgabe 1949, Nr. 23757.

<sup>231</sup> Stadtarchiv Regensburg: ZR II 1907.

*weit fortgeschritten. ... Besonders günstiges Wohnungsbaugelände findet sich noch im Osten der Gemeinde Tegernheim und im Norden zwischen der Straße und den bewaldeten Hängen, die sich vom Stadtbezirk Keilberg bis Donaustauf erstrecken.“*

Die oben erwähnte Luftaufnahme von 1936 wurde in vier Segmente eingescannt. Die vier Bildteile werden in diesem Heft zum ersten Mal veröffentlicht. Im Sollbuch von 1966 sind sowohl die alten Hausnummern, als auch die im Jahr 1966 neu eingeführten Adressen nebeneinander aufgelistet.<sup>232</sup> So war es bei den heute noch bestehenden Häusern (+) möglich, anhand des Fotos die alten Hausnummern und die damaligen Hausbesitzer von 1934/39 zuzuordnen. Bei nicht eindeutiger Zuordnung konnte mir der Zeitzeuge August Breu auf dem Foto die Namen der Hausbesitzer nennen. Dabei wurden die Angaben der Adressbücher von 1934 und 1939 herangezogen. Dadurch konnten die alten Hausnummern und die Hausbesitzer ermittelt werden, vor allem bei den Gebäuden, die heute nicht mehr existieren (\*).

Bild 1: Hauptstraße

	Straße	Nr.	alte Hs.Nr.	Hausbesitzer 1934/39
+	Hauptstr.	49	113	Suppmann Johann
+	Hauptstr.	63	122	Staudinger Michael
+	Hauptstr.	65	125	Rebele Johann
*	Hauptstr.	42	100 1/6	Federl Alois
+	Hauptstr.	44	100 1/7	Beutl Johann
+	Hauptstr.	46	118	Zahnweh Franz Xaver

Bild 2: Hauptstraße mit dem Kreuz als Verkehrsinsel/Ringstraße

+	Hauptstr.	49	113	Suppmann Johann
+	Hauptstr.	47	121	Peither Max
*	Ringstr.	1	100 1/2	Bauer Lambert
*	Ringstr.	7	65 1/6	Breu Ludwig
*	Ringstr.	9	65	Heider Alois
*	Ringstr.	11	66	Schiller Johann
*	Ringstr.	17	67	Christl Albert
*	Ringstr.	19	68	Brunner Lorenz
*	Ringstr.	21	69	Weigert Franziska
*	Ringstr.	14	64	Luxi Xaver u. Anna
*	Ringstr.	16	63	Brunner Wolfgang

<sup>232</sup> Gemeindecarchiv Tegernheim: Sollbuch und Hebeliste für die Grundsteuer 1966.

* Ringstr.	18	62	Schmid Josef
* Ringstr.	20	70	Schiller Xaver

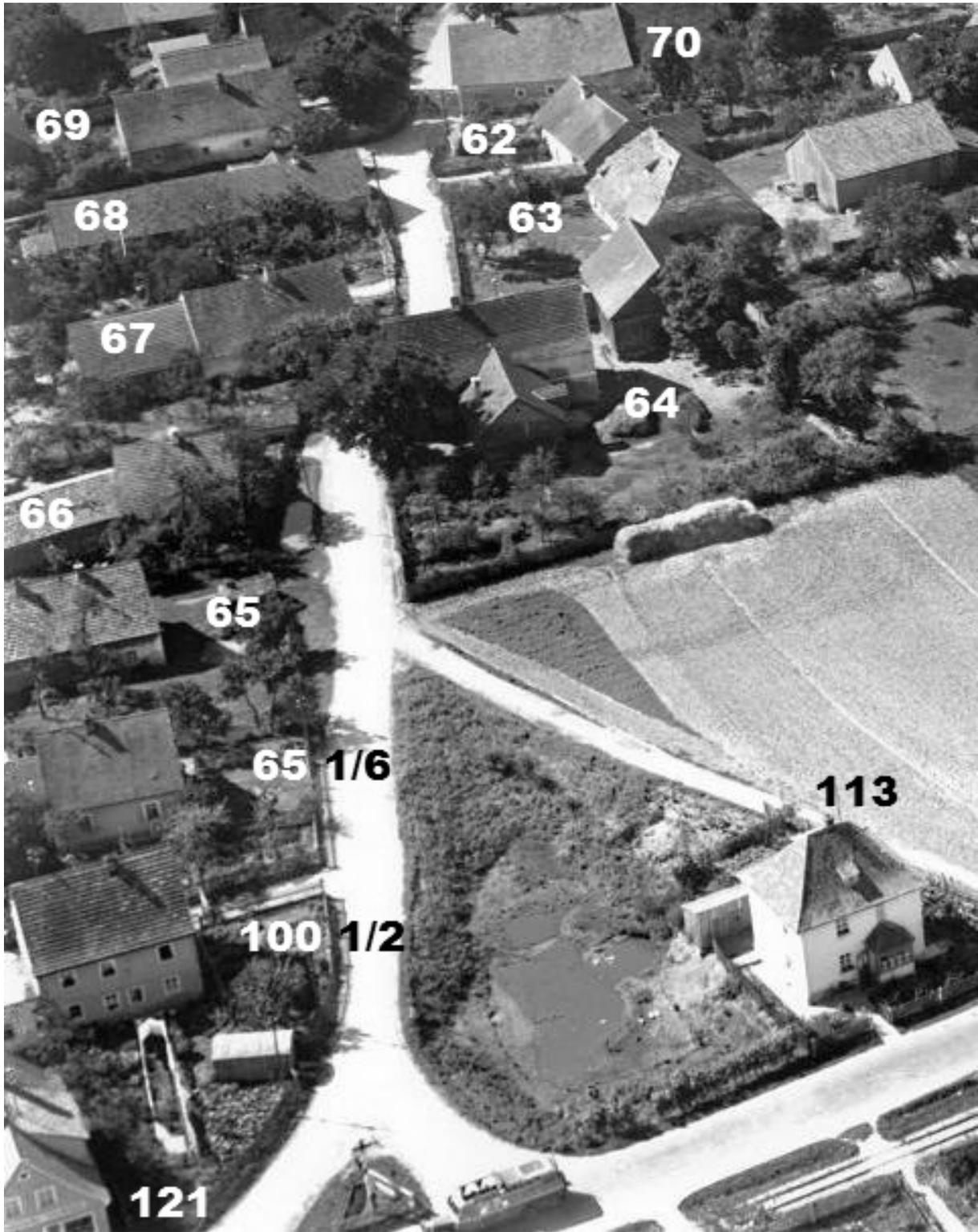
Bild 3: Ringstraße/Wiedmannstraße/Kirchstraße/Hochweg/Donaustr.

* Ringstr.	20	70	Schiller Xaver
* Wiedmannstr.	18	58 ½	Glötzl Peter
+ Wiedmannstr.	16	58	Kollmannsberger Max
* Ringstr.	27	74	Wimmer Michael Austragshaus
* Ringstr.	29	75	Datzer Georg
+ Ringstr.	31	76	Pollinger Ludwig
* Ringstr.	33	79	Federl Therese Brauerei
+ Kirchstr.	1	80	Schiller Josef
* Ringstr.	22	73	Zahnweh Johann
* Ringstr.	26	73 ½	Schmid Christian u. Barbara
* Ringstr.	28	77	Wolf Johann
* Ringstr.	36	82	Steger Andreas
* Hochweg	2	27	Hofer Georg
* Kirchstr.	8	26	Hofer Karl u. Maria
+ Kirchstr.	10	25	Falter Josef
+ Kirchstr.	12	24	Eisenschenk Ludwig
* Kirchstr.	9	21	Schmid Matthias
+ Donaustr.	3	20	Schmid Marie
* Donaustr.	4	19	Brem Adolf
* Donaustr.	7	18	Kargl Georg

Bild 4: Wiedmannstraße/Ringstraße

* Wiedmannstr.	13	60	Schmid Josef
* Wiedmannstr.	11	59	Meyer Johann
* Wiedmannstr.	9	57	Brunner Johann
* Wiedmannstr.	7	56	Salhofer Alois
+ Wiedmannstr.	16	58	Kollmannsbeger Max
+ Wiedmannstr.	12	86 ½	Zahnweh Josef
+ Wiedmannstr.	10	55	Hierlmeier Josef
* Wiedmannstr.	8	52	Bauer Alois
+ Wiedmannstr.	6	51	Siegert Franz
* Ringstr.	40	86	Gasthaus Dorfmitte
* Ringstr.	39	85	Pink Leonhard
+ Ringstr.	41	85 ½	Schiller Anton
+ Ringstr.	48	50	Rieger Bertra





Luftaufnahme von 1936 (Gemeindeverwaltung Tegernheim, bearb. vom Autor)





## Das Schicksal der Vereine nach der Gleichschaltung

Auf Grund mangelnder Quellen ist es nicht einfach, das Schicksal der Tegernheimer Vereine während der NS-Diktatur zu skizzieren. Die kursiv gesetzten Vereine haben anscheinend die Zeit des Nationalsozialismus nicht überlebt. Vor 1933/34 gab es laut des Adressbuches von 1931 zehn Vereine. Nach 1934 existierten nur mehr sechs Vereine. Sicher ist nur, dass drei Vereine der Diktatur zum Opfer gefallen sind. Das waren der Katholische Arbeiterverein und der Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Der Krieger- und Veteranenverein musste 1938 auf Druck der Nationalsozialisten hin in den NS-Reichskriegerbund eingegliedert werden.

Vereine in Tegernheim	Gründung <sup>233</sup>	Adressbuch von		
		1931 <sup>234</sup>	1934 <sup>235</sup>	1939 <sup>236</sup>
<i>Katholischer Arbeiterverein</i>	1906	+	–	–
<i>Reichsbund der Kriegsbeschädigten</i>	vor 1931	+	+	–
<i>Burschenverein</i>	1906	+	+	–
<i>Krankenunterstützungsverein Donauwellen</i>	1920	+	+	–
<i>Krieger- und Veteranenverein</i>	1920	+	+	–
NS-Reichskriegerbund	–	–	–	+
Männergesangverein	1907	+	+	+
Freiwillige Feuerwehr	1873	+	+	+
Schützenverein Adlerseige	1928	+	+	+
Obstbauverein	1904	+	+	+
Spar- und Darlehensverein	1909	+	+	+

### Katholischer Arbeiterverein

Noch im Jahr 1930 entstand eine Jungarbeitergruppe des Katholischen Arbeitervereins. Dieser Gruppe gehörten 26 Mitglieder an. Die Jungarbeitergruppe spielte vor allem Fußball. In der Zeit der großen Arbeitslo-

<sup>233</sup> Vgl. GRAF: Tegernheim 1868/69-1914 (wie Anm. 170), S. 59-68; DERS. Tegernheim 1918-1933 (wie Anm. 130), S. 74.

<sup>234</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Adreßbuch von 1931.

<sup>235</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Adreßbuch von 1934.

<sup>236</sup> Gemeindearchiv Tegernheim: Adreßbuch von 1939.

sigkeit im Jahr 1932 legte die Gruppe einen Sportplatz und Zufahrtswege an, richtete im Wirtschaftsgebäude des Pfarrhofes ein Jugendheim ein und setzte schließlich noch 3 km Gemeindewege instand. Diese Arbeiten sicherten auf Monate hinaus jungen arbeitslosen Tegernheimern Beschäftigung. Das Arbeitsamt Regensburg kam für die Entlohnung von 15 Jungarbeitern auf. Diese Maßnahme war in Tegernheim ein kleines Arbeitsbeschaffungsprogramm. Zu diesem Zeitpunkt zählte der Katholische Arbeiterverein 70 Mitglieder.<sup>237</sup>

Ende März 1933 hielt der Katholische Arbeiterverein eine Generalversammlung ab. Laut Pressebericht erschienen die Mitglieder nahezu vollzählig. Die Vorstandschaft unter Emil Biermeier wurde einstimmig bestätigt. Kassenwart Xaver Seyller wies einen Aktivbestand von 470 Mark aus, obwohl an die Jungarbeitergruppe größere Zuschüsse geleistet worden waren. Der Antrag der Jungarbeitergruppe, den Sportplatz völlig einzufrieden, wurde genehmigt. In dem Pressebericht über diese Versammlung klingen keine Befürchtungen durch, dass der Verein nicht mehr lange überleben würde.<sup>238</sup>

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde nach geraumer Zeit jede Vereinstätigkeit untersagt und mit brutaler Gewalt abgewürgt. Das Geld der Vereinskasse des Katholischen Arbeitervereins wurde an die Mitglieder verteilt, um der drohenden Beschlagnahme durch die Machthaber zuvorzukommen. Obwohl der Verein formell nicht aufgelöst wurde, hörte er auf zu bestehen. Die letzten Eintragungen im Kassenbuch enden 1934. Der Vorsitzende Emil Biermeier rettete die Vereinsfahne, die er in einem sicheren Versteck aufbewahrte. Der Verein sollte erst 1957 wieder gegründet werden.<sup>239</sup>

## **Reichsbund der Kriegsbeschädigten**

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten war zur Durchsetzung von Versorgungsansprüchen der Kriegsoffer des Ersten Weltkrieges und ihrer Hinterbliebenen gegründet worden. Im Jahr 1933 löste sich der Verein

---

<sup>237</sup> Vgl. Tobias APPL u.a.: Der Weg der KAB Tegernheim von 1907 bis 2001, in: DERS. (Hg.): Die Pfarrei Tegernheim gestern und heute, Tegernheim 2001, S. 389-308, hier S. 299-301. Vgl. auch Pfarrarchiv Tegernheim: Nr. 742g/6, Protokollbuch der KAB 1957-1978, S. 9, 272-273; Nr. 742g/1, Kassenbuch des Katholischen Arbeitervereins.

<sup>238</sup> Regensburger Anzeiger vom 29. März 1933, Nr. 88.

<sup>239</sup> Vgl. T. APPL: Weg (wie Anm. 237), S. 299-301. Vgl. auch Pfarrarchiv Tegernheim: Nr. 742g, 6. Protokollbuch der KAB 1957-1978, S. 9, 272-273; Nr. 742g/1, Kassenbuch des Katholischen Arbeitervereins.

im ganzen Reich auf und entzog sich der Gleichschaltung durch die nationalsozialistischen Machthaber.

### **Burschenverein und Krankenunterstützungsverein Donauwellen**

Der Burschenverein und der Krankenunterstützungsverein Donauwellen haben anscheinend bis 1934 existiert. Der letzte vorläufige Nachweis des Krankenunterstützungsvereins Donauwellen findet sich Anfang November 1934. Für das am 18. November geplante Kathreinkränzchen des Vereins verlangte der Gemeinderat eine Abgabe für die Veranstaltung.<sup>240</sup> Im Adressbuch von 1939 erscheinen beide Vereine nicht mehr. Inwieweit das Ende der beiden Vereine mit der nationalsozialistischen Diktatur zu tun hatte, kann derzeit nicht festgestellt werden. Möglicherweise wurde der Burschenverein von der Hitlerjugend zur Auflösung gezwungen. Die HJ wollte keine „Konkurrenz“ neben sich dulden.

### **Krieger- und Veteranenverein bzw. NS-Reichskriegerbund**

Auch für den Krieger- und Veteranenverein brach unter dem Hakenkreuz eine neue Zeit an. 1934 wurde statt eines Vorstandes ein Führer gewählt. Ab 1936 gab es keine Versammlungen mehr, sondern nur noch Kameradschaftsappelle, zu denen jeweils Orts- und Kreisgruppenleiter erschienen. Im März 1938 mussten alle Soldatenbünde in den NS-Reichskriegerbund eingegliedert werden. Der Tegernheimer Verein zählte 1939/40 52 Mitglieder. 1940 fand das 20-jährige Gründungsfest statt. Hier betrieb man Aufklärung über Kriegsgefangene, Luftschutz und über die Kriegslage. 1943 erfolgte im Protokoll die letzte Eintragung. Nach dem Ende des Krieges wurde der NS-Reichskriegerbund von den Besatzungsmächten verboten.<sup>241</sup>

### **Männergesangverein**

Laut der Vereinschronik soll der Männergesangverein im Jahre 1934 aufgelöst worden sein oder die Vereinstätigkeit eingestellt haben.<sup>242</sup> Vermutlich dürfte das Vereinsleben kriegsbedingt aber erst ab 1940 endgültig zum Erliegen gekommen sein. Jedenfalls ist in den Adressbüchern von 1934 und 1939 unter der Rubrik Vereine der Männergesangverein aufgelistet. Nach Aussage der Chronik rettete der 1. Vorsitzende Johann Wolf

---

<sup>240</sup> Gemeindecarchiv Tegernheim: Beschlußbuch des Gemeinderats Tegernheim 1925- 1935, Bl. 149.

<sup>241</sup> Vgl. Festschrift zum 70jährigen Gründungsfest und 25 Jahre Reservistenkameradschaft des Krieger- und Soldatenverein Tegernheim mit Fahnenweihe, Tegernheim 1990, S. 49.

<sup>242</sup> Festschrift zur 90-Jahr-Feier des MGV Tegernheim, S. 7-8.

Notenblätter und Theaterstücke über die Zeit des Dritten Reiches hinaus.<sup>243</sup> Wahrscheinlich dürften es jene Notenblätter und Theaterstücke gewesen sein, die dem NS-Regime nicht genehm waren. So unterbanden die NS-Machthaber z.B. alle Aufführungen der Werke des Komponisten Mendelssohn Bartholdy (1809–1847), da der Tondichter der Romantik jüdischer Abstammung war. Jedenfalls sollte der Männergesangverein im Oktober 1949 wieder gegründet werden.<sup>244</sup>

### **Freiwillige Feuerwehr**

Im Jahr 1933 feierte die Feuerwehr ihr 60-jähriges Gründungsfest. Während des Zweiten Weltkrieges fielen viele Feuerwehrmänner. So stand auf den Sitzungen als Punkt 1 der Tagesordnung die Gefallenenehrung. Sofort nach Kriegsende lebte die Vereinstätigkeit wieder auf. Schon 1945 schaffte sich die Feuerwehr eine 2-Takt-Motorspritze an.<sup>245</sup>

### **Schützengesellschaft Adlerseige**

Die Schützengesellschaft Adlerseige überstand anscheinend fast unbeschadet die Phase der Gleichschaltung. Auch mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges kam das Vereinsleben nicht zum Stillstand. Allerdings traf man sich nicht mehr wöchentlich, sondern nur mehr alle 14 Tage zum Schießabend.

1942 errichtete der Verein neben dem Gasthaus Dorfmitte einen Sommerschießstand. Die Gemeindeverwaltung genehmigte einen Zuschuss von 200 RM. Dafür musste der Verein den Schießstand bei Bedarf der Hitlerjugend und der NSDAP zur Verfügung stellen.

Im Laufe des Krieges wurden immer mehr Vereinsmitglieder zum Kriegsdienst eingezogen. Das letzte End- und Königsschießen wurde am 4. Dezember 1943 durchgeführt. Danach erlosch jede sportliche Betätigung. Die Schützengesellschaft blieb jedoch weiterhin bestehen, da Georg Gruber sämtliche Vereinsgeschäfte weiterführte. Nach dem Sieg der Alliierten wurde der Schießsport verboten. Man konfiszierte die vereinseigenen Gewehre. Im Oktober 1950 sollte der Verein wieder gegründet werden.<sup>246</sup>

---

<sup>243</sup> Ebenda, S. 7, 18,

<sup>244</sup> Ebenda, S. 7, 18,

<sup>245</sup> Vgl. 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Tegernheim 1873-1998, Tegernheim 1998, S. 45.

<sup>246</sup> Vgl. Festschrift zum 50-jährigen Gründungsfest der Schützengesellschaft „Adlerseige“ Tegernheim, Tegernheim 1978.

## **Obstbauverein**

Während des Ersten Weltkrieges musste der Obstbauverein seine Tätigkeit einstellen. Erst 1928 kam es zur Neugründung. Ziel war es, die notwendigen Geräte zu beschaffen, die zum Spritzen der Bäume und Sträucher notwendig waren. Der Verein erfüllte bis 1940 seine Aufgaben. Kriegsbedingt ruhte die weitere Tätigkeit. Erst im Jahr 1952 sollte der Verein wieder ins Leben gerufen werden.<sup>247</sup>

## **Darlehenskassenverein / Spar- und Darlehensverein (Raiffeisenverein)**

Bald nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten musste der Darlehenskassenverein verschiedene per Reichsgesetz vorgeschriebene Statutenänderungen vornehmen. In der Generalversammlung von 1935 wurde das bisherige Statut der Genossenschaft durch das Einheitsstatut des Reichsverbandes ersetzt. Daher wurde auch der Name „Darlehenskassenverein der Pfarrei Tegernheim“ in „Spar- und Darlehenskasse Tegernheim eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“ abgeändert. Das neue Statut beschränkte die Anzahl Vorstände und Aufsichtsräte auf jeweils drei. Das Einzugsgebiet des Vereins blieben weiterhin die Pfarreien Tegernheim und Schwabelweis. Die Führung der Spar- und Darlehenskasse sah während des Dritten Reiches wie folgt aus:<sup>248</sup>

Vorstandsvorsitzender:	Brunner Lorenz	Tegernheim	1934-1947
Aufsichtsratsvorsitzender:	Seyller Xaver	Tegernheim	1935-1946
Rechner:	Brunner Georg	Tegernheim	1934-1957

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde der Warenhandel in Zusammenarbeit mit dem Ortsbauernführer stark intensiviert. So bestellte der Verein u.a. Dreschkohlen, Kleesamen, Leinmehl, Kalisalz und andere Düngemittel, Sojaschrot, Saatkartoffeln usw. Er verkaufte die Waren vor Ort.<sup>249</sup> Im Rechenschaftsbericht der Generalversammlung am 20. März 1938 hieß es, der Verein habe im vergangenen Jahr große Fortschritte erzielt. Die Jahresrechnung schloss mit einem Plus von 621 RM ab. Aus der Vorstandschaft schied wegen Arbeitsüberlastung der Ortsbauernführer Xaver Mätz aus, an dessen Stelle trat Georg Hofer.<sup>250</sup>

---

<sup>247</sup> Vgl. ROSER: Chronik (wie Anm. 93), S. 156.

<sup>248</sup> Vgl. Karl APPL – Tobias APPL: 100 Jahre Raiffeisenbank Donaustauf-Sünching eG, Regensburg 2003, S. 44-45.

<sup>249</sup> Vgl. K. APPL – T. APPL: 100 Jahre Raiffeisenbank (wie Anm. 248), S. 45.

<sup>250</sup> Bayerischer Anzeiger vom 23. März 1938, Nr. 70.

Der Verein hatte vor Kriegsbeginn ca. 70 Mitglieder. Kriegsbedingt fand die letzte Generalversammlung am 4. April 1943 statt. Zwischen Oktober 1944 und Dezember 1945 gab es auch keine Vorstandssitzungen mehr. Trotz der schwierigen Lage während der Kriegsjahre konnten 1943, 1944 und 1945 Gewinne erwirtschaftet werden.<sup>251</sup>

## Lebensverhältnisse einer vaterlosen Familie

Frau Therese Zoglmann (geb. Müller) erzählt heute noch, als ihr Vater 1935 starb, bekam ihre Mutter eine monatliche Rente von 23 RM. Im Frühjahr 1936 bezahlte die Familie 10 RM für die Miete bei Maria Sippener im Haus-Nr. 12 (Donaustr. 15). Mit dem Rest von 13 RM mussten drei Personen einen Monat lang auskommen.

Bezugsberechtigte Personen	Betrag	Art der Zahlung
Mutter Therese Müller	3,20 RM	Rente
Tochter Therese Müller	9,90 RM	Waisengeld
Töchter Maria Müller	9,90 RM	Waisengeld
	23,00 RM	monatl. Rente
	- 10,00 RM	monatl. Miete
	13,00 RM	restliche Rente

Ausgehend von den Regensburger Lebensmittelpreisen Anfang Mai 1936 konnte man für 13 RM beispielsweise 3,5 kg Wurstwaren (gewöhnliche), 8 kg Roggenbrot (2. Sorte) und 20 Liter Vollmilch kaufen. Für drei Personen reichten 13 RM für einen Monat bei weitem nicht aus. Daher musste die Familie Müller bei Tegernheimer Bauern zur Hand gehen, um so ihren Unterhalt zu sichern.

Menge	Lebensmittel <sup>252</sup>	Preis
½ kg	Wurstwaren, gewöhnliche	80 – 90 Pf
½ kg	Wurstwaren, feine	1,20 – 2,40 RM
½ kg	Schinken, gekocht	1,80 – 2,50 RM
½ kg	Landbutter	1,20 – 1,25 RM
½ kg	Roggenbrot, 1. Sorte	18 – 19 Pf
½ kg	Roggenbrot, 2. Sorte	15 – 17 Pf
1 Liter	Bier: dunkles	38 – 44 Pf

<sup>251</sup> Vgl. K. APPL – T. APPL: 100 Jahre Raiffeisenbank (wie Anm. 248), S. 45.

<sup>252</sup> Regensburger Wochenblatt. Amtsblatt der Stadt Regensburg vom 16. Mai, 1936 Nr. 20 (Lebensmittelpreise vom 9. Mai 1936).

1 Liter	Bier: helles	42 – 46 Pf
1 Liter	Milch: Vollmilch	24 – 26 Pf
1 Stück	Eier, frische vom Erzeuger	8 Pf

## **Leben im ständigen Ausnahmezustand und das Ende der NS-Diktatur**

Spätesten seit dem 17. August 1943, als Regensburg zum ersten Mal bombardiert wurde,<sup>253</sup> lebten die Tegernheimer in einem ständigen nervenaufreibenden Ausnahmezustand. Sobald es hieß, amerikanische Bomber seien von Kärnten-Steiermark her im Anflug, flüchtete ein Teil der Bevölkerung in den Tegernheimer Felsenkeller oder andere fuhren mit dem Fahrrad zum Sulzbacher Spatwerk hinunter.<sup>254</sup> Durch häufigen Fliegeralarm konnte für die Kinder kein geregelter Schulunterricht mehr stattfinden. Ebenso litt die Arbeit der Landwirtschaft unter den ständigen Störungen.

Am 9. Dezember 1944 wurde Tegernheim von einem amerikanischen Verband bombardiert und stark verwüstet. Dabei kamen sieben Menschen um. Ein weiterer starb 15 Tage später an den Folgen seiner Verletzung. Am 5. Februar 1945 fielen erneut Bomben auf Tegernheim. Diesmal wurde niemand getötet.<sup>255</sup>

Etwa um den 20. April 1945 rechneten die Tegernheimer mit der bevorstehenden Besetzung des Dorfes durch die Amerikaner. In diesen Tagen hatte Pfarrer Johann Kuhn den Eindruck, dass der größte Teil der Tegernheimer sich schon seit längerem vom Nationalsozialismus distanziert hatte. Laut Kuhn betrachteten sie die anrückenden Amerikaner als Befreier. Die letzten Kriegstage vom 22. bis 25. April verbrachten die meisten Dorfbewohner mit wenigen Unterbrechungen im Tegernheimer Felsenkeller. Dort hielten sich etwa 900 bis 1.000 Menschen dicht zusammengedrängt in stickiger Luft auf.<sup>256</sup>

Am 25. April gegen 18.45 Uhr erschien im Bereich Bienenweg/Adlerseige der erste Panzer, der gegen das Dorf fuhr. Bald darauf kamen weitere Panzer und Infanterie schwärmte von der Bergseite aus auf den Ort zu. Bürgermeister Otto Noetzel und Gastwirt Alois Federl

<sup>253</sup> Vgl. KICK: Sag es (wie Anm. 15), S. 43, 44.

<sup>254</sup> Vgl. K. APPL: Kriegs-Erinnerungen (wie Anm. 101), S. 31.

<sup>255</sup> Vgl. K. APPL: Kriegs-Erinnerungen (wie Anm. 101), S. 31-40.

<sup>256</sup> Vgl. K. APPL: Kriegs-Erinnerungen (wie Anm. 101), S. 41, 42.

gingen den Amerikanern entgegen und übergaben ihnen Tegernheim. Die Amerikaner ließen wissen, dass die Tegernheimer den Keller verlassen und ins Dorf zurückkehren durften. Die im Dorf Zurückgebliebenen hatten bereits weiße Fahnen gehisst und am Kirchturm ein weißes Bettuch aufgehängt als Zeichen der kampflosen Übergabe.<sup>257</sup> Regensburgs Besetzung erfolgte am 27. April und die Gesamtkapitulation der deutschen Wehrmacht am 8. Mai.

Am 25. April war für Tegernheim der Krieg beendet! Das Bangen der Tegernheimer um ihre Angehörigen in der Wehrmacht ging noch eine Zeitlang weiter. Und jene, die im System des Nationalsozialismus verstrickt waren, mussten nun um ihre Bestrafung fürchten.

---

<sup>257</sup> Vgl. K. APPL: Kriegs-Erinnerungen (wie Anm. 101), S. 43.